



Sektion für Landwirtschaft  
Section for Agriculture  
Section d'Agriculture  
Sección de Agricultura

# Wege zum Geistigen in der Landwirtschaft

**Dokumentation der Landwirtschaftlichen Tagung  
am Goetheanum in Dornach/Schweiz 2020**

# Inhalt

Editorial ( <i>Jean-Michel Florin</i> )	3
Rudolf Steiner, seiner Zeit um 100 Jahre voraus ( <i>André Leu</i> )	4
Wie hat die biodynamische Landwirtschaft mein Leben verändert? ( <i>Nasari Chavan</i> )	5
Wie kann das Wesentliche zu mir kommen? ( <i>Ute Kirchgaesser</i> )	7
Die landwirtschaftliche Individualität: eine neue Qualität von Zeit und Arbeit ( <i>Henri Murto</i> )	9
Wir brauchen eine Erkenntnis des Werdenden ( <i>Constanza Kaliks</i> )	11
Michaelbrief – Auf der Suche nach dem Geistigen in Natur und Landwirtschaft: die Kunst als Wegweiser ( <i>J.-M. Florin</i> )	13
Die Bedeutung der Sonne für die Wesenheit der Erde ( <i>Anna Cecilia Grün</i> )	16
Vom Sinnlichen ins Geistige – Erfahrungen aus der Bildekräfteforschung	18
Natur- und Selbsterkenntnis im bäuerlichen Leben ( <i>Christof Klemmer</i> )	19
Geist und Tradition: die Natur als Mutter erkennen ( <i>Patricia Roth</i> )	21
Der Himmel auf Erden ( <i>Hans-Christian Zehnter</i> )	22
Wolle ist eine natürliche Haut ( <i>Claudy Jongstra</i> )	25
Das Herz der Landwirtschaft erwachen lassen ( <i>Thea Maria Carlson</i> )	27
Die biodynamische Landwirtschaft und ihre Partner: Brücken bauen in bewegter Zeit ( <i>Dan McKanan</i> )	30
Jahresthema 2020/21 Atmen mit der Klimakrise	31

Impressum

**Herausgeber:** Freie Hochschule für Geisteswissenschaft – Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum ([www.sektion-landwirtschaft.org](http://www.sektion-landwirtschaft.org)), Jean-Michel Florin, Ueli Hurter

**Redaktion:** Jean-Michel Florin

**Titelsignet:** Rudolf Steiner

**Titelbild:** Jean-Paul Ingrand

**Fotos der Autoren:** Heinrich Heer

**Fotos und Grafiken im Text:** Von den jeweiligen Autoren, wenn nicht anders angegeben

**Satz und Layout:** Johannes Onneken

**Rechtliches:** Mit der Übergabe des Vortragsmanuskriptes an den Herausgeber stimmt der Autor und Inhaber des Urheberrechtes der vollständigen oder teilweisen Veröffentlichung zu. Für die korrekte Bezeichnung geschützter Namen wird keine Haftung übernommen. Ungekennzeichnete Abbildungen sind zur Verfügung gestellt. Nachdruck und Übersetzung bedürfen der Erlaubnis von Autor und Redaktion.

**Druck:** Druckerei Winter, Heitersheim, Deutschland

**Bezugsadresse:** Sektion für Landwirtschaft, Hügelpfad 59, 4143 Dornach, Schweiz, [landwirtschaft@goetheanum.ch](mailto:landwirtschaft@goetheanum.ch) und als PDF auf unserer Website: [www.sektion-landwirtschaft.org](http://www.sektion-landwirtschaft.org)

**Copyright:** Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft, Dornach, Schweiz

**Zitierhinweis:** Sektion für Landwirtschaft (Hrsg.) (2020): Wege zum Geistigen in der Landwirtschaft – Dokumentation zur Internationalen Tagung für Landwirtschaft am Goetheanum in Dornach (CH)

Spenden an die Sektion für Landwirtschaft

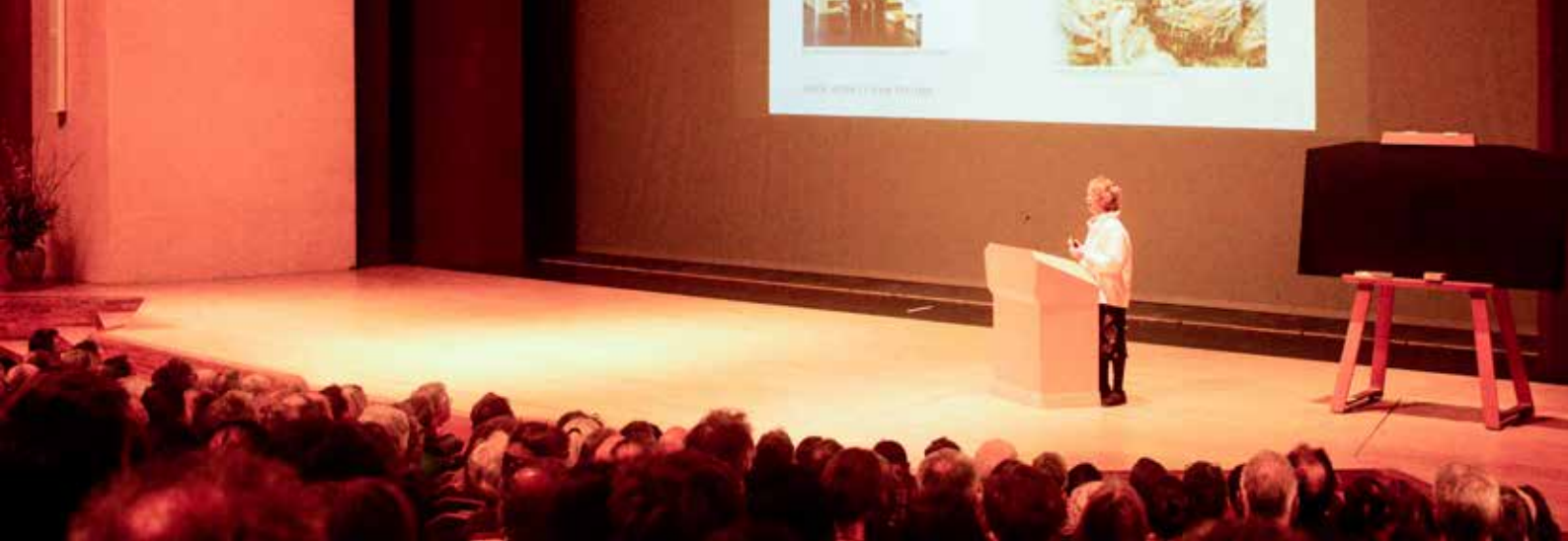
EUR-Konto in der Schweiz  
Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft,  
Postfach, 4143 Dornach, Schweiz  
IBAN: CH71 8080 8001 0200 5131 1  
Raiffeisenbank Dornach, 4143 Dornach, Schweiz  
SWIFT-BIC: RAIFCH22  
Vermerk: „Spende Sektion für Landwirtschaft 1150“  
und, soweit möglich, mit Ergänzung der Anschrift

CHF-Konto  
Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft,  
Postfach, 4143 Dornach, Schweiz  
IBAN: CH54 8080 8001 1975 4658 2  
Raiffeisenbank Dornach, 4143 Dornach, Schweiz  
SWIFT-BIC: RAIFCH22  
Vermerk: „Spende Sektion für Landwirtschaft 1150“  
und, soweit möglich, mit Ergänzung der Anschrift

USD-Konto  
Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft,  
Postfach, 4143 Dornach, Schweiz  
IBAN: CH23 8080 8001 7896 7636 5  
Raiffeisenbank Dornach, 4143 Dornach, Schweiz  
SWIFT-BIC: RAIFCH22  
Vermerk: „Spende Sektion für Landwirtschaft 1150“  
und, soweit möglich, mit Ergänzung der Anschrift

Für Spenden mit steuerlich wirksamer Spendenbescheinigung aus Deutschland  
Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland  
IBAN: DE13 4306 0967 0010 0845 10  
GLS Gemeinschaftsbank eG, Christstraße 9, DE-44789 Bochum  
BIC: GENODEM1GLS  
Vermerk: „Spende Sektion für Landwirtschaft 1150“  
und, soweit möglich, mit Ergänzung der Anschrift





## Wege zum Geistigen in der Landwirtschaft

Die weltweite biodynamische Bewegung steht heute vor ganz konkreten Herausforderungen: Klimabruch\*, Verlust der Biodiversität, Krankheiten von Pflanzen usw. – und jetzt auch noch die Coronakrise. Diese Bewegung trifft sich, um das Thema des «Geistigen in der Landwirtschaft» zu besprechen – ist das vernünftig? Gibt es nicht existenziellere Fragen? Wir waren gespannt, wie viele Menschen wohl zu der diesjährigen Tagung kommen würden. Aber gerade dieses Thema hat so viel Echo in der Welt gefunden, dass mehr als 900 Menschen kamen. Was suchten sie? Wonach hatten sie Hunger und Durst?

Der Geist weht, wo er will! Es scheint, dass er in dieser ersten Februarwoche des Jahres 2020 am Goetheanum wehen wollte. Diese Tagung hatte eine besondere Qualität in der Reihe der jährlichen Landwirtschaftlichen Tagungen. Sie war auf der einen Seite wie eine reife Frucht und auf der anderen Seite ein neuer Anfang: eine reife Frucht, wie man in der Souveränität und der Selbstsicherheit der vielen Beitragenden spüren konnte, und ein neuer Anfang, weil viel Intimes im Bezug zum Geistigen, was früher nicht so leicht vor einem grossen Publikum auszusprechen war, ganz authentisch und individuell dargestellt wurde.

Heute scheint diese Tagung schon wieder in weiter Ferne zu liegen. Die merkwürdige Zeit der Coronakrise hat für viele Menschen in der ganzen Welt einen dramatischen Bruch bedeutet, mit oft verheerenden Folgen, aber auch manch Positivem – etwa eine Rückkehr zum Wesentlichen wie Ernährung, Natur und Verinnerlichung. Für viele Landwirtinnen und Landwirte war es eine Zeit, in der eine Verbindung zum eigenen Hof, Betrieb oder Garten und auch zu den lokalen Kunden intensiviert werden konnte und stark gefordert wurde. Dies ist ein grosses Privileg im Vergleich zu vielen Menschen, die, um zu überleben, auf Nahrungssuche gehen mussten, wie zum Beispiel in Südamerika.

\* <https://goetheanum.co/de/nachrichten/vom-klimawandel-zum-klimabruch>

Wenn ich auf diese drei seltsamen Monate zurückblicke, sehe ich die Tagung in einem neuen Licht. Sie war wie ein Geschenk, um uns durch die folgende Zeit zu helfen, indem wir in einem gemeinsamen Ringen, durch Workshops, Impulsbeiträge, Begegnungen und Kunst versucht haben, uns dem Wesentlichen, dem Spirituellen zu nähern. Und die aktuelle Situation zeigt uns existenziell die Dringlichkeit und Notwendigkeit einer «geistigen Revolution», wie es Dan McKanan in seinem Beitrag nannte, aus dem ich hier zwei Aspekte aufgreifen möchte: Die geistige Dimension der Wirklichkeit macht uns nicht lebensfern, sondern sie ist die notwendige Ergänzung der sinnlichen Dimension, die erst eine Wesensbegegnung ermöglicht. Diese Begegnung ist Grundlage einer partnerschaftlichen Haltung den lebendigen Wesen, Pflanzen, Tieren und den landwirtschaftlichen Betrieben gegenüber.

Die Tagung schloss mit bewegenden Beiträgen über die Situation und die Lage der in der Landwirtschaft arbeitenden Menschen. An einem Beispiel aus den USA wurde die Ungleichheit zwischen weissen Farmern und farbigen Landarbeiter\_innen aufgezeigt. Die biodynamische Bewegung hat das Potenzial, aktiv gegen die weltweiten Ungleichheiten zu wirken, indem sie Allianzen mit anderen gleichgesinnten Bewegungen schliesst.

Diese Dokumentation enthält eine Auswahl von Themen der Tagung in zusammengefasster Form. Heute, mit der Coronakrise, leben wir in unsicheren Zeiten, auch finanziell. Deshalb haben wir die Kosten dieses Heftes niedriger gehalten als gewohnt: Die elektronische Version ist farbig, die gedruckte Version ist innen schwarz-weiss – wir bitten hierfür um Ihr Verständnis. Machen Sie bitte Ihre Bekannten auf dieses Heft aufmerksam. Wir wünschen eine gute Inspiration für die weitere Arbeit.

Jean-Michel Florin  
Leiter der Sektion für Landwirtschaft

# Rudolf Steiner, seiner Zeit um 100 Jahre voraus

André Leu



*Der australische Bauer und ehemalige Vorsitzende der Weltorganisation des Ökolandbaus IFOAM, André Leu, beschrieb auf eindruckliche Weise, wie ihn sein Weg zur biodynamischen Landwirtschaft gebracht hat und wie er entdeckte, dass Rudolf Steiner in vielerlei*

*Hinsicht seiner Zeit um 100 Jahre voraus war.*

Der Titel dieser Tagung «Wege zum Geistigen in der Landwirtschaft» ist mir sehr wichtig: Die industrielle Landwirtschaft hat den Geist vollkommen vergessen und zerstört den Planeten. Eine Landwirtschaft mit Geist ist aber notwendig für die Zukunft der Erde und der Menschen.

Als ich 17 Jahre alt war, war ich unzufrieden mit der Schule und ging in das westtropische Gebiet Australiens. Ich kam auf einen Hof, überreich an Blüten, Pflanzen, Tieren und Früchten – so etwas Wunderbares hatte ich noch nie zuvor gesehen. Ich hatte den Eindruck, durch den Garten Eden zu laufen. Es handelte sich um einen der ersten biodynamischen Höfe Australiens. Da wurde mir klar, was ich mit meinem Leben machen wollte: Ich begann mit der biodynamischen Landwirtschaft – und wie Sie wissen, ist das nicht so leicht.

Ich bin immer wieder erstaunt, wie viele biodynamische Landwirte den «Landwirtschaftlichen Kurs» Rudolf Steiners nicht gelesen haben, weil sie sagen, er sei zu schwierig. Für mich ist es kein Buch, das man einfach nur durchliest. Es ist ein Buch, das durchmeditiert werden sollte: Jeder soll die für ihn wichtigen Aspekte finden. Ich möchte auf einige für mich wichtige Grundprinzipien dieses Werkes hinweisen: Alles ist verbunden durch komplexe Netzwerke von Energie und Bewusstsein.

Jeder landwirtschaftliche Betrieb ist eine Individualität.

Rudolf Steiner sagte, dass seine Vorträge nur ein Anfang seien, eine Grundlage, um die Landwirtschaft zu entwickeln und geistig zu erneuern.

Es gibt einen Unterschied zwischen der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners, die viel mit Energie, Bewusstsein und Spiritualität zu tun hat, und der reduktionistischen, cartesianischen Wissenschaft, die völlig materialistisch bleibt. Die Präparate sind ein Ergebnis aus der Geisteswissenschaft, die zeigt, wie wir kosmische Energien in die Landwirtschaft bringen können. Ich glaube, dass das Rühren der Präpara-

te auch eine Meditation ist, denn es ist wichtig, selber zu rühren. Inzwischen rühre ich sogar meinen Kaffee auf diese Art! Es ist faszinierend, den Vortex zu bilden und das Chaos zu sehen!

Und ich finde es heute spannend, dass der cartesianische Reduktionismus zeigt, wie Rudolf Steiner 100 Jahre im Voraus recht hatte. Denn seine Aussage, dass die Menschen ihr Bewusstsein nutzen können, um die geistigen, unsichtbaren Dimensionen des Universums wahrzunehmen, zu verstehen und zu beeinflussen, ist inzwischen durch die Wissenschaft bestätigt: Eine Studie zeigt, dass wir die Materie und die Energie mit unserem Bewusstsein verändern können, und darüber hinaus, dass die Ergebnisse besser werden, wenn wir meditieren.\*

Bewusstsein ist verbunden mit neuronalen Netzwerken. Wie die Kirlian-Fotografien zeigen, finden wir diese neuronalen Netzwerke überall in der Welt, in den Pflanzen, in den Händen usw.

Es gibt überall in der Natur Bewusstsein. Unser Bewusstsein ist grösser als unser Körper und nicht unbedingt damit verbunden. Tausende von Beschreibungen von Nahtoderfahrungen, bei denen der Körper und das Gehirn tot waren, beweisen das. Als ich jung war, hatte ich auch eine solche Erfahrung. Ein wunderbares, friedvolles Gefühl! Die Trauer meiner Eltern hat mich dazu gebracht, wieder in meinem Körper zu inkarnieren. Aber der Materialismus kann das Bewusstsein nicht erklären. Und so kann man verstehen, warum unser Geist, die Art, wie wir etwas machen, eine so wichtige Rolle spielt. Die Energie ist nicht nur im Körper, sondern auch ausserhalb in der Aura.

Inzwischen haben Wissenschaftler entdeckt, dass sogar die Pflanzen eine Art Bewusstsein haben. Sie haben Neurotransmitter und nutzen ihre Gefässe, um Information weiterzugeben. Sie brauchen kein Gehirn, ihr ganzer Körper ist ein neuronales Netzwerk. Für die Landwirte ist es interessant zu wissen, dass alle Pflanzen durch Pilze (Mykorrhiza) und Wurzeln verbunden sind. Sie können «riechen», Entscheidungen treffen und auch lernen. So sehen wir mehr als nur chemische Elemente, wir sehen eine Intelligenz, ein Bewusstsein im Boden – unsere Wälder und Höfe sind bewusste, intelligente Superorganismen.

Gehen wir zur nächsten Ebene: Rudolf Steiner sagte auch, dass die Energie der Planeten und Sterne auf die Gegen-

\* Dean I. Radin, Roger D. Nelson: *Evidence for Consciousness-Related Anomalies in Random Physical Systems*. In: *Foundations of Physics*, Vol. 19, Nr. 12, 1989

stände und Ereignisse auf der Erde wirkt. Dazu hat auch die Wissenschaft spannende Phänomene entdeckt: Zum Beispiel die hoch energetischen Filamente (Birkeland-Ströme), die Planeten und Sterne verbinden, sodass ein kosmisches neuronales Netzwerk entsteht. Es gibt Spiralen und Vortex im Kosmos, was Rudolf Steiner genau beschrieben hat. Im Chaos werden neue Sterne geschaffen. Wenn wir die Präparate rühren, schaffen wir auch ein Chaos, um etwas Neues entstehen zu lassen. Auf jeder Ebene wirken die gleichen Kräfte – alles ist verbunden.

Als Landwirt ist es mir wichtig, dass Rudolf Steiners Vorträge den Anfang einer wahren holistischen, sich entwickelnden

Landwirtschaft bilden. Damit wollte er unser Bewusstsein öffnen, um, zusammen mit den praktischen Erfahrungen, die landwirtschaftlichen Systeme zu verbessern. Wie können wir die Ideen Rudolf Steiners in das 21. Jahrhundert bringen? Er gibt uns den Mut, unseren Geist zu einer höheren Wahrnehmung zu entwickeln, damit wir die geistigen Gebiete des Universums verstehen und beeinflussen können. Wir müssen ein Herzbewusstsein entwickeln – mit dem «Landwirtschaftlichen Kurs» gab er uns ein gutes Werkzeug dazu an die Hand.

## Wie hat die biodynamische Landwirtschaft mein Leben verändert?

Nasari Chavan

*Nasari Chavan, die in sehr armen Verhältnissen in einem kleinen Tribal Village (Stammesdorf) in Indien aufgewachsen ist, zeigt, wie die biodynamische Landwirtschaft neue Perspektiven für das alltägliche Leben, die Gesundheit und das soziale Leben in ihrem Heimatland bringt und wie die Biodynamik die Menschen geistig stärken kann.*

Namasté. Ich komme aus einer kleinen und bescheidenen Stammesgemeinschaft aus dem grossen Staat Maharashtra in Indien. Unsere Gemeinschaft spricht einen lokalen Dialekt.

Mitglied einer Stammesgemeinschaft zu sein bedeutet: Wir leben anders als der Rest der Bevölkerung Indiens. Die Grundlage unseres Lebens ist die Arbeit im Wald. Wir pflegen ein grosses Gemeinschaftsgefühl. Indien hat 564 Gemeinschaften wie die meine. Wir sind Vegetarier und haben ein sehr enges Verhältnis zur Natur und zu den Tieren. Wir leben mit ungefähr 200 anderen Familien in unserem Dorf und sind neun Geschwister. Die meisten Familien im Dorf arbeiten in der Landwirtschaft auf einem kleinen Stück Land mit vier bis sechs Tieren: Büffel, Kühe, Ziegen, Hühner usw. Das Konzept der Biodynamik ist sehr nah an meinem eigenen Glauben.

Sehr früh habe ich bemerkt, dass ich als Tribal Girl (Stammesmädchen) am Rande der Gesellschaft Indiens lebte. Um dieser Situation zu entkommen, entschied ich mich mit acht Jahren, in die Schule zu gehen. Aber es gab keine Schule in



meinem Dorf und in der Schule des nächsten Dorfes, das kein Stammesdorf ist, wurde eine mir unbekannte Sprache gesprochen. So habe ich diese Sprache gelernt und bin in diese Grundschule gegangen. Anschliessend musste ich jeden Tag 24 Kilometer zu Fuss laufen, um in die weiter entfernte Realschule gehen zu können.

Als ich 14 Jahre alt war, wurde mein Vater – die einzige Person, die auf dem Hof arbeitete – sehr krank. Also entschied ich mich, auf dem Hof zu arbeiten, um die Felder weiter zu bewirtschaften, denn ich war die Einzige, die das machen konnte. Die praktische landwirtschaftliche Arbeit, das Verkaufen der Produkte auf dem Markt, all das hat mir ein neues Vertrauen gegeben. In meiner Freizeit habe ich versucht, die anderen Kinder unseres Dorfes für die Schule zu begeistern. Und ich engagierte mich für soziale Aufgaben,





zum Beispiel Frauen auf Kindergesundheit und Hygiene aufmerksam zu machen, usw.

2010 erzählte uns ein lokaler Entwicklungsoffizier von einem neuen Regierungsprogramm zu landwirtschaftlicher Diversifizierung und biodynamischer Landwirtschaft. Ich war sehr interessiert, daran teilzunehmen; es war das erste Mal, dass wir im Dorf von Biodynamik hörten. Ich habe diese Ausbildung gemacht und ich wollte meinen Vater davon überzeugen, dass wir einen Teil unseres Hofes biodynamisch betreiben. Es war mir wichtig, dass die anderen Landwirte partizipieren konnten, aber sie glaubten nicht, dass so kleine Mengen von Präparaten und CPP wirken konnten. Sie warteten ab, ob die Erträge nicht doch fallen würden. Ich hatte Angst, dass das Projekt vom Dorf weggenommen würde, wenn die anderen nicht mitmachen würden. So habe ich versucht, die anderen Bauern für die biodynamische Landwirtschaft zu motivieren. Zusammen mit Beratern von der SARG (*SUPA Agricultural Research Group*) haben wir die Landwirte geschult. Und so haben 100 Familien im Dorf angefangen, auf 300 Morgen Land biodynamisch zu arbeiten. Wir bauten eine lokale Baumwollsorte in Mischkulturen mit Bohnen und Kichererbsen an und haben am Ende des Jahres gute Erträge erzielt. Darüber hinaus waren die Produktionskosten viel niedriger (für Kompost, CPP usw.) als bei konventioneller Landwirtschaft. Die Endbilanz war überzeugend: Die Bodenfruchtbarkeit hatte sich verbessert, die Ochsen hatten weniger Mühe zu pflügen. Nach drei Jahren regelmäßiger Anwendung von biodynamischen Präparaten, CPP und Kompost haben wir gesehen, wie der Boden mehr Wasser aufnehmen konnte, was die Erosion vermin-

derte. Nun war ich überzeugt davon, dass die Biodynamik der einzige Weg ist, um unsere landwirtschaftliche Praxis zu verbessern, um unsere Gemeinschaft nach oben zu bringen und uns von den Schulden bei den Banken zu befreien. Mein Vater ist inzwischen von den biodynamischen Anwendungen überzeugt. Nach fünf bis sechs Jahren arbeiten bei uns mehr als 30 Familien weiterhin biodynamisch.

Die andere wichtige Erfahrung ist, dass die SARG, meine Organisation, mich zur Vertreterin meines Dorfes ernannt hat. Sehr früh habe ich angefangen, als Ausbilderin in anderen Dörfern biodynamische Kurse zu geben, und diese Arbeit hat mir viel Anerkennung gebracht. Zum Beispiel habe ich meine Arbeit 2014 während eines Bauerndialogs vorstellen können – es war das erste Mal, dass ich über meine Arbeit öffentlich gesprochen habe. Dadurch habe ich entdeckt, dass für mich die biodynamische Landwirtschaft nicht mehr nur eine landwirtschaftliche Methode ist: Sie ist ein neues Lebensziel geworden! Ich wurde eine biodynamische Expertin und Ausbilderin. Mit diesem Wissen habe ich mich verändert und ich möchte diese Verwandlung in mein Dorf und in meine Gesellschaft bringen; meine Arbeit und meine Kenntnisse sind nun meine Werkzeuge. Wenn mich heute ein Landwirt um Beratung bittet, fühle ich, dass dies wirklich das ist, was ich tun soll.



*Nasari Chavan, biodynamische Landwirtin in einem Stammesdorf in Indien, Beraterin und Ausbilderin der Organisation SARG*

# Wie kann das Wesentliche zu mir kommen?

Ute Kirchgaesser



*Die Pflanzenzüchterin Ute Kirchgaesser zeigt, wie die Suche nach einer vertieften Beziehung zur Pflanze sie auf einen Weg geführt hat, auf dem sie in sich Schritt für Schritt einen Resonanzboden für das Geistige entwickelt hat.*

Ich möchte den Weg beschreiben, auf dem ich seit fast 20 Jahren als Pflanzenzüchterin zu einem erweiterten, höheren Wirklichkeitsbezug gekommen bin. In meinen Versuchen habe ich die Veränderungen von Saatgut durch den Einfluss von Klangintervallen erforscht. Ich war erstaunt zu sehen, dass diese «Behandlung mit Intervallen» signifikante Unterschiede in den Pflanzeigenschaften hervorgerufen hat – und das sogar bis in die Nachzucht hinein. Zudem habe ich meine Beobachtungen durch das Anlegen von Blattreihen entwickelt.

Heute stehe ich immer wieder staunend vor den Parzellen, in denen ich meine Versuche mache. Staunend darüber, in welcher Intensität die Pflanzen reagieren und ihre Gestalt verändern können, weil das Saatgut einmal für 20 Minuten mit einem Intervall bespielt worden sind. Die dabei festgestellten Veränderungen sind ganz anders, als ich sie bisher in der Pflanzenzucht erlebt habe. Einen Teil der Pflanzenveränderungen konnte ich mit meinem züchterischen Wissen erkennen, es gab aber auch Veränderungen, die ich mit meinem bisherigen Instrumentarium (bestehend aus Mass,



Blattmetamorphose Grosse Bibernelle

Zahl, Gewicht und Listen) nicht erfassen und dokumentieren konnte. Staunen, Fragen und Ratlosigkeit darüber stellten sich ein und führten zu folgenden Fragen: Wie gehe ich damit um? Ist es überhaupt gut für die Pflanzen, diese Impulse aus den Intervallen – auch in Hinblick auf die Ernährung der Menschen – in die Zukunft hineinzutragen?

Als Pflanzenzüchterin sagte ich mir: Ich brauche einfach noch eine andere, neue, erweiterte Beziehung zu den Pflanzen, um nachvollziehen zu können, was da passiert. So entstanden weitere Fragen: Woher kommt es, dass die Pflanzen uns so gut nähren können? Was haben wir als Menschen den Pflanzen in unserer Entwicklung zu verdanken?

## Staunendes Fragen

In dieser Haltung des staunenden Fragens entwickelte ich ein Gefühl dafür, was wir Menschen den Pflanzen in unserer Evolution zu verdanken haben. Und bei der Beobachtung der Ähnlichkeiten im pflanzlichen und im menschlichen Organismus fand ich den Begriff des «gemeinsam Ursächlichen». Diese Erkenntnis des Gemeinsamen in der

Evolution hat meine Beziehung zu den Pflanzen und eben zu diesem Gemeinsamen verdichtet.

Daraufhin habe ich mich in andere Forschungsmethoden vertieft: Bildekraftforschung, Meditation und Aufstellungsarbeit. Dies sind Bereiche, die meinen Wahrnehmungswinkel noch mehr erweitert haben, zum Beispiel durch die Frage: Welche Bedingungen braucht es, damit ein Insekt, das ganz natürlich in unserer Landschaft lebt, auf einmal zu einem Insekt wird, das wir als Schädling bezeichnen? Es braucht eine Beziehung vom Insekt zur Pflanze und es braucht Bedingungen dafür, dass diese Beziehung so wirkt, dass wir es als Schädling wahrnehmen. Ein anderer Wirklichkeitsbezug, bei dem die Beziehung zwischen Pflanze und Mensch wahrnehmbar wird, erschloss sich mir. Ich erlebte nämlich immer häufiger, dass ich nicht allein auf dem Feld bin. Diese Wahrnehmung gab mir neue Sicherheit in meiner Arbeit als Züchterin. Daraus entstand das innere Anliegen, bei der Ankunft auf dem Acker «Guten Morgen» zu sagen. Diese Haltung des einfachen, kurzen Innehaltens ist eine Herausforderung, die jeder in seinen eigenen Lebensbereichen kennt und die sich so umschreiben lässt: «Eigentlich würde ich ja gerne – aber ...». Dies zu überwinden, bedeutet in der täglichen Arbeit, aus dem «Erledigermodus» herauszukommen und offen zu werden für die Präsenz und Vielfalt von aktiven Wesen.

### Wie wirken Denken, Fühlen und Wollen zusammen?

Eine pädagogische Erfahrung war folgende: Kinder wurden spontan vor die Aufgabe gestellt, die richtige Reihenfolge der Blätter einer Blattrihe zu finden – und lösten diese natürlich und intuitiv richtig. Mit Erwachsenen jedoch führte das Experiment zu nicht enden wollenden Diskussionen, sodass es ohne richtiges Ergebnis verlief. Das brachte mich zu einer weiteren Erkenntnis: Die fühlenden Kinder haben einen ganz klaren Wirklichkeitsbezug zur Pflanze, während die Erwachsenen sich in denkerischen Spekulationen verlieren. Bei der Nachbereitung dieser Erfahrung fiel mir ein Zitat Rudolf Steiners über die Beziehung von Denken und Wirklichkeit ein: «Ich will damit nichts anderes andeuten, als dass tatsächlich unser Denken zunächst gegenüber der Wirklichkeit absolut inkompetent, nicht ausschlaggebend ist, kein richtiger Richter ist.»\* Die Erkenntnis, dass mir das bisher im Denken gelernte Wissen nicht hilft, mit der vollen Wirklichkeit umzugehen, sondern dass ich mich in einer anderen Art den auftretenden Phänomenen zuwenden soll, mich in sie hineinbegeben will, wurde für mich eine Art Resonanzboden für mein staunendes Wahrnehmen. Meine Grundhaltung ist jetzt, nicht primär über das Denken, sondern aus einem Willensimpuls, aus dem fühlenden Be-

reich die Welt der Pflanzenwesen, deren Anwesenheit und Tätigkeit als Wahrheit wahrzunehmen. Diese Haltung, sich mit einer Wahrheit wirklich zu verbinden, bringt auch die «Eigentlich ...» und «Aber ...» zum Schweigen und gibt mir neue Sicherheit in meinem Tagwerk. Der Begriff, den ich dafür gefunden habe, ist der des Glaubens. Glauben – trotz seiner Negativbesetzung gerade im deutschen Sprachraum – ist mehr als ein Zustand. Er ist die Tätigkeit, alle meine Seelenfähigkeiten, die ich habe, mit einer Wirklichkeit zu verbinden. Er gibt mir Sicherheit, damit zu einem anderen Wirklichkeitsbezug zu kommen. Fanatismus und Dogmatismus, die wir ja auch in den Bereichen der Naturwissenschaft und der Geisteswissenschaft finden (aktuell mit dem Begriff des Glaubens immer wieder verbunden), hängen meines Erachtens damit zusammen, dass nur eine Seelenfähigkeit wie alleine durch die Welt läuft, ohne Anschluss zu haben an die anderen Seelenfähigkeiten: Denken, Fühlen und Wollen. Das Denken hat für mich die Aufgabe, mir die Möglichkeit zu geben, dass ich mir bewusst machen kann, in welchem Mass meine innere Haltung, meine Gestimmtheit, die Art, wie ich in eine Begegnung hineingehe, ganz wesentlich dazu beiträgt, wie diese Begegnung auch sein wird. Der primäre Zugang zu einem Wesen liegt nicht im Denken, sondern eher im Fühlensbereich und wird danach mit den beiden anderen Fähigkeiten erschlossen. Mit welcher Haltung nähere ich mich an? Will ich Begegnung haben oder will ich Recht haben?

Ich möchte diese Betrachtung mit den Worten von Christian Morgenstern zusammenfassen:

### Die Fusswaschung

Ich danke dir, du stummer Stein,  
und neige mich zu dir hernieder:  
Ich schulde dir mein Pflanzensein.

Ich danke euch, ihr Grund und Flor,  
und bücke mich zu euch hernieder:  
Ihr haltet zum Tiere mir empor.

Ich danke euch, Stein, Kraut und Tier,  
und beuge mich zu euch hernieder:  
Ihr haltet mir alle drei zu Mir.

Wir danken dir, du Menschenkind,  
und lassen fromm uns vor dir nieder:  
weil dadurch, dass du bist, wir sind.

Es dankt aus aller Gottheit Ein-  
und aller Gottheit Vielfalt wieder.  
In Dank verschlingt sich alles Sein.

\* Rudolf Steiner: *Die Welt der Sinne und die Welt des Geistes* (GA 134), Vortrag vom 27. Dezember 1911, Hannover





## Die landwirtschaftliche Individualität: eine neue Qualität von Zeit und Arbeit

Henri Murto



*Der finnische Bauer Henri Murto beschreibt anhand seiner eigenen Biografie, wie er entdeckte, dass es ihm auf dem ersten biodynamischen Hof Finnlands, in der stillen Einsamkeit des hohen Nordens, besser als je zuvor geht. Wo kommen diese Lebenskräfte her?*

*Und welche Beziehung haben sie zur Hofindividualität? Dies sind einige Fragen, die er auf seinem Weg vertieft hat.*

### Ein Leben zwischen Polaritäten

Ich komme aus dem hohen Norden und lebe dort mit zwei Polaritäten und zwei Herausforderungen: Ich bin Landwirt und ich wohne in Finnland. Es ist nämlich eine grosse Herausforderung, Landwirtschaft auf dem 63. Breitengrad zu betreiben. Die finnische Landschaft ist voller Gegensätze: Im Sommer gibt es nur Sonne und im Winter überhaupt keine Sonne. Und auch geografisch liegt Finnland in einer Polarität zwischen West und Ost.

Als ich als junger Student in Helsinki «zufällig» die biodynamische Landwirtschaft kennenlernte, war dies eine so

starke Erfahrung, dass ich mich 2008 entschloss, auf einem biodynamischen Hof ein Praktikum zu machen. Heute lebe und arbeite ich mit meiner Frau auf diesem Hof, dem Rekola-Hof. Er wird seit 400 Jahren von der gleichen Familie betrieben und hat schon 1972 auf biodynamische Landwirtschaft umgestellt. Die Erfahrungen mit der Arbeit und dem Leben auf diesem Hof haben mir jetzt Mut gemacht, über Hofindividualität zu sprechen.

### Rhythmus trägt das Leben

Nach fünf Monaten Arbeit auf dem Rekola-Hof fühlte ich mich besser als je zuvor: physisch, seelisch und sogar geistig. Dabei schien im Sommer den ganzen Tag die Sonne und ich schlief kaum. Ich fing an zu überlegen: Warum fühlte ich mich so gut auf dem Hof? Ich hatte zwar eine gute Ernährung und praktische Arbeit, aber was war der tiefere Grund? Ich fühlte mich richtig vital. Das finnische Wort für Vitalität «elinvoima» drückt aus, dass die Organe (elin) sich selbst als kraftvoll (voima) erleben und dass diese Kraft in den Geist des Menschen hineinstrahlt. Also bedeutete dies, dass sich mein Organismus sehr vital anfühlte. Wichtig dafür



war der Rhythmus, in dem ich diese fünf Monate lang gearbeitet hatte. Die berühmte Antwort Rudolf Steiners an den Arzt Rudolf Hauschka auf seine Frage «Was ist Leben?» war: «Studieren Sie Rhythmus, der Rhythmus trägt das Leben.» Dies wurde eine starke Erfahrung für mich, weil man sich auf dem Hof intensiv mit der Erde und mit dem Jahreslauf verbindet. Können Sie sich meine Situation vorstellen? Ich kam aus Helsinki, wo ich zwar ein aktives soziales Leben hatte, aber ohne jeden Rhythmus. Und in der grossen Einsamkeit des Hofes konnte ich diesen gesunden Rhythmus finden!

Ich möchte ein Zitat von Bernard de Chartres lesen: «Wir sind wie Zwerge, die auf den Schultern von Riesen sitzen.» Für mich ist der Bauer vom Rekola-Hof wie dieser Riese und das Bild zeigt unsere Beziehung – der Landwirt schaut mich an und scheint zu sagen: «Langsamer, Junge, langsam.»

### Der Sinn der Arbeit und die Qualität der Zeit

Ein weiterer Aspekt, den wir neu finden müssen, ist der Sinn der Arbeit. In Zukunft wird die künstliche Intelligenz viel menschliche Arbeit ersetzen. Deswegen müssen wir neu entdecken, was Arbeit ist. Der beste Weg dazu ist, Kreativität in die Arbeit einzubringen, und dafür ist ein Bauernhof der beste Ort. Mein Mentor auf dem Hof, Kalervo Rekola, der mir alles über die Landwirtschaft beigebracht hat, ist eine stille, bescheidene Persönlichkeit. Er ist der Grund, warum der Hof schuldenfrei ist, was ein grosses Geschenk für uns alle ist. Er ist so bescheiden und genügsam, dass er seine Arbeitskleidung lange nutzt und zudem alles repariert. Diese Bescheidenheit und dieser Altruismus sind für mich Zeichen der neuen Arbeit.

Ein anderer wichtiger Punkt ist die Zeitqualität. Als ich auf dem Hof ankam, gab es eine eigene Hofbäckerei. Sirkka Rekola, die Bäckerin, arbeitete hier seit 33 Jahren. Ich wollte auch Bäcker werden, denn Sie können sich gut vorstellen, wie schön warm es im Winter in der Bäckerei war. Sirkka ist ebenfalls eine bescheidene Person. Seit 33 Jahren macht sie

immer die gleichen rhythmischen Gesten beim Brotbacken – und ich konnte direkt und konkret die ätherische Dimension dieser Arbeit, dieser «Routine» spüren.

Und hier noch eine andere Erfahrung von Hofindividualität: Wir hatten den offiziellen Generationswechsel auf dem Hof vollzogen. Dann haben wir Kalervo Rekola in die Ferien geschickt. Als wir nun alleine auf dem Hof sassen, hatten wir den Eindruck, dass etwas anders war als vorher. Ich habe in dem Moment verstanden, dass Rekola durch seine langjährige Arbeit in dieser Landschaft eine enge Beziehung zu dem Engel des Hofes, zu der Hofindividualität aufgebaut hatte. Ich konnte spüren, wie diese Individualität sich mit mir verbinden wollte. Unsere persönliche Entwicklung geht immer Hand in Hand mit der Entwicklung der Erde und der Menschheit; sie sind untrennbar.

### Die Stille Finnlands

Auf dem Rekola-Hof sind wir sehr stark mit den Elementen verbunden. Rudolf Steiner sagte, dass das menschliche Ich nicht in uns, sondern ausserhalb ist. Ich machte auf dem Hof die Erfahrung, dass mein Ich nicht nur in mir ist, sondern auch in der Landschaft. Für mich war es eine riesige Herausforderung, in diese stille Region zu ziehen, weil ich so gern ein soziales Leben führe. Aber dadurch konnte ich realisieren, dass die grösste Weisheit in der Stille liegt – in der Stille als Fähigkeit, zuzuhören. Und in dieser Stille kann mein höheres Ich zu mir sprechen. Dies ist eine unendliche Quelle von Kreativität. Wenn wir lernen, einander zuzuhören, können wir gemeinsam ein soziales Feld erschaffen. Das soziale Feld ist das Feld, auf dem wir Neues schaffen, in dem wir verwandeln können. Und es gibt noch einen weiteren Aspekt: Wenn wir etwas in der Landwirtschaft verwandeln wollen, müssen wir beides berücksichtigen, die Ökologie und die Soziologie. Wir haben zehn Jahre lang gemeinsam gearbeitet, um eine Struktur für unsere Zusammenarbeit zu finden. Wir haben uns jeden Monat zum Gespräch in einem offenen Raum getroffen. Wenn wir dem anderen volles Vertrauen schenken, auch wenn er nicht spricht und still bleibt, dann entsteht ein wunderbares Gefühl. Die Stille ist die Möglichkeit, an die Tür des Geistes zu klopfen. Ein nächster Schritt ist, zu realisieren, dass wir Harmonie schaffen können, wenn wir uns austauschen. Wenn wir uns beispielsweise über das Konzept der Hofindividualität austauschen, haben wir eine Möglichkeit, uns mit der Zeit und mit der Arbeit in Beziehung zu setzen.

Meine bisher letzte Erfahrung ist die Entdeckung der Kunst des Dialogs. Das Wort Dialog beinhaltet «dia» – die Dualität, die Polarität –, aber auch «log» – der Logos, das Kreative. Zwei und Gott in der Mitte: Mit dem Dialog können wir das schaffen.



# Wir brauchen eine Erkenntnis des werdenden

Constanza Kaliks

*Das Bild, das der Mensch vom Menschen hat, impliziert – oft unbewusst – seine Formen, in und mit der Welt zu sein. Wie sich der Mensch selbst denkt, hat Folgen für sein Handeln – in Bezug zu den anderen, zur Natur, zu sich selbst. Gibt es ein Sehen des Menschen und ein In- und Mit-der-Welt-Sein, das das werdende so aufgreift, dass es sich durch und mit diesem Sehen und Sein immer neu gestaltet? – Ein Sehen, das Erkennen wird, und ein Sein, das Leben wird, sind Ausdruck einer geistigen Wirklichkeit. Solche Wirklichkeit, die sich im Menschen findet und in der der Mensch als tätiger Mitgestalter gefragt ist, ist eine Wirklichkeit im Wandel, die menschlich werden kann – in allen ihren Bezügen: im Bezug zu sich, zu den anderen und zur Natur.*

Heute erscheint eine Erkenntnis des werdenden für viele Bereiche des Lebens immer wichtiger, ja notwendig. Dafür ist eine Art und Weise des Erkennens gefragt, die erfordert, dass der Erkennende sich selbst in Bewegung versetzt, um das werdende im Vollzug des werdens sehen zu lernen – damit sich dem Blick nicht nur das schon Gewordene zeigen kann.

Viele junge Menschen stellen sich heute die Frage, wie auf der Erde gelebt werden kann, wenn die eigene Verantwortung ernst genommen wird. Die Erde ist so verschmutzt – es dürfen doch nicht noch mehr Spuren hinterlassen werden – wie kann dann auf und von der Erde gelebt werden? Es stellt sich ein widersprüchliches Gefühl ein, das bei der Tagung Anfang des Jahres beispielsweise bei Fragen des Klimawandels ausgesprochen wurde: Einerseits will ich keinen Impact hinterlassen, andererseits bin ich in die Welt gekommen, um da zu sein und etwas für die Zukunft der Erde tun.

Die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft möchte zu diesen Fragen einen Beitrag leisten – für die Erkenntnis des werdenden, das immer Verhältnis ist, sich aus Verhältnissen bildet und Verhältnisse sowie Beziehungen gestaltet. Welche Art der Erkenntnis kann das Leben – das, was ständig wird – erfassen? Geisteswissenschaft in diesem Sinne ist nicht Wissen vom Geist, sondern Geist, der wissend wird, in seiner lebendigen Wirklichkeit, an der lebendigen Wirklichkeit, an der er teilnimmt: ein Wissen, das in und am Leben entsteht. Rudolf Steiner spricht von einem Denken «[...] nicht in blossen Gedanken, sondern [zu] einem Denken, das untertaucht in die Dinge und mit den Dingen und Ereignissen der Welt denkt.»\*

\* Steiner, Rudolf. *Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen*. GA 192. Dornach: Rudolf Steiner Verlag, 1991. 3. Vortrag, 1. Mai 1919.

Es stellt sich gegenwärtig in explizierter Weise die Frage nach einem Wandel des Bewusstseins. Schauen wir zurück auf das werden unseres Bewusstseins, so schauen wir auch auf Wandel zurück. Ein Bild, das diesen Wandel erlebbar machen kann, ist das Bild der unendlichen Kugel und des Allmittelpunktes. Gott wird – die Tradition dieser Aussage ist auf Hermes Trismegistos zurückzuführen und wird im europäischen Mittelalter rezipiert und weitergepflegt – wie folgt beschrieben\*\*: «Gott ist die unendliche Kugel: Ihr Mittelpunkt ist überall, ihr Umfang ist nirgends.» Meister Eckhart nennt diesen Satz in einer Predigt zu Ostern 1292, und zu Beginn der Neuzeit versetzt Giordano Bruno diese früher göttlichen Eigenschaften in die Welt: Jetzt wird das Universum zu einer unendlichen Kugel, deren Zentrum überall und deren Umfang nirgendwo ist.

Diese Umwandlung im Bewusstsein zu Beginn der Neuzeit bedeutet einen grossen Einschnitt: Der Mensch beginnt, die Erde zu «objektivieren», zu verdinglichen, und dadurch wird sie mehr und mehr als Besitztum erlebt. Er kann sie verstehen, sie wird ihm transparent, indem er die Verhältnisse begreift und sie in einer einheitlichen Sprache ausdrücken kann – der Sprache des Messbaren, der Sprache der Mathematik. Dadurch ist er imstande, zunehmend das All mit seinem Wissen zu erobern, bis dahin, dass er zu den Grenzen der Erde und über sie hinausgehen kann, sie sogar verlassen und auf sie «zurückschauen» kann: Der Mensch schaut auf die Erde «zurück» vom Mond – erstmals jetzt schon vor etwas mehr als einem halben Jahrhundert, im Jahr 1969.

Die Verdinglichung der Welt und die damit verbundene Art, sich in der Welt zu wissen, erzeugen kontinuierlich Ausschliessung, Zerstörung. Der Mensch verfügt über die Welt, über andere Menschen, über die Natur – aus einem Bewusstsein heraus, das sich im Zentrum einer ihm zur Verfügung stehenden Welt erlebt.

Johannes Kepler entdeckt anhand von Messungen und vorerst entgegen seinen eigenen Vermutungen, dass die Planetenbahnen elliptisch sind. Er sieht das sonnenzentrierte System als ein dynamisches Universum, das sich aus dem Verhältnis von Masse und Bewegung in Bewegung hält\*\*\*. In einer Ellipse gibt es zwei Brennpunkte, zu denen alle Punkte ein bestimmtes Verhältnis haben – die Summe der Entfernungen eines jeden Punktes der Ellipse von den zwei Brennpunkten ist konstant. Das Bild, das entsteht, ist nicht

\*\* Vgl. Mahnke, Dietrich. *Unendliche Sphäre und Allmittelpunkt*. Stuttgart – Bad Cannstadt: Friedrich Frommann Verlag, 1966.

\*\*\* Zu dem 2019 vor 400 Jahren publizierten Werk zum Laufe der Sterne vgl. Held, Wolfgang. *Das Goetheanum*, Feb. 2020.



mehr ein geometrisch zentrisches, sondern eines, das von einem Entfernungsverhältnis bestimmt ist und in dem die Verhältnisse der elliptischen Bahnen aller Planeten sich im Zusammenspiel und in gegenseitiger Bedingtheit als gesamter bewegter Organismus halten: Aus den Verhältnissen aller Verhältnisse entsteht der wunderbare Reigen der Planeten – das Verhältnis, die Beziehung ist das konstitutive Element. Die Mutualität, die Gegenseitigkeit ist hier konstituierend, gestaltend: Sie erscheint als Bedingung des So-Seins des Sonnensystems.

Ist dieses Bild nicht einem Bewusstsein entsprechend, das heute gefragt ist: den Menschen in seinem Verhältnis, seiner konstitutiven Beziehung zu den anderen, zur Welt, zu sich zu verstehen? Sein Verhältnis zur Welt wird weltbestimmend, sein Verhältnis zum Menschen kann das Menschliche des Menschen ermöglichen – oder verhindern. Es ist ein Bewusstseinswandel von einem zentrischen Bewusstsein in ein «ex-zentrisches» Bewusstsein, in dem ein Kräftefeld aus dem Verhältnis entsteht, aus einer die Wirklichkeit gestaltenden Gegenseitigkeit.

Rudolf Steiner entwickelt eine Erkenntnissuche, die in der Begegnung mit der Welt und den anderen das konstitutive Element des eigenen Werdens sucht und erkennt. Erkennen wird zu einer Teilhabe in einem Verhältnis – mit der Welt, mit der Natur, mit den anderen und auch mit sich selbst in einer selbsterkennenden Perspektive.

Für das Verstehen des anderen als freien Menschen ist dabei die besondere Herausforderung gestellt, den anderen aus dessen eigenen Begriffen zu verstehen, also die Begriffe, «nach denen er sich selbst bestimmt, [...] herüberzunehmen» in den eigenen Geist\* – so Rudolf Steiner in seiner «Philosophie der Freiheit». Auch da ist die Mutualität das Element, das die Erkenntnis ermöglicht – in der Beziehung entsteht ein Raum, der nicht nur ein Zentrum hat, sondern der sich aus dem Verhältnis beider «Brennpunkte» gestaltet. Dieses Miteinschließen und Einbeziehen des anderen im Bewusstsein ist ein zentraler Aspekt der Bewusstseinswende, die am Anfang des 20. Jahrhunderts sichtbar zu werden beginnt. Die kopernikanische Revolution hat sich nicht auf einmal ereignet, sie erstreckte sich über einen langen Zeitraum von mehr als 100 Jahren: von dem Moment an, wo sie gedacht wurde, bis zu einer materiellen Evidenz durch Messungen. Noch länger dauerte es, bis sie allgemein massgeblich für die Naturwissenschaft wurde. So ist vielleicht auch dieser Wandel, der zu Anfang des 20. Jahrhunderts erfahrbar und sichtbar zu werden beginnt, noch im Entstehen begriffen, auf der Suche nach einer eigenen Sprache, die ihn sagbar werden lässt.

\* Rudolf Steiner *Die Philosophie der Freiheit*. GA 4. Kap. XIV. «Beim Verstehen einer freien Individualität handelt es sich nur darum, deren Begriffe, nach denen sie sich ja selbst bestimmt, rein (ohne Vermischung mit eigenem Begriffsinhalt) herüberzunehmen in unseren Geist.»

Die Erfahrung, dass das Erkennen an der Wirklichkeit teilhabend ist, ist eine menschheitliche; sie erscheint nicht gebunden an bestimmte Formen der Bildung. Der brasilianische Pädagoge Paulo Freire erzählt beispielsweise von der Arbeit mit Menschen, die als Erwachsene nicht lesen und schreiben können. Bei einem Gespräch in einem Kulturzirkel in Chile sagte ein Landarbeiter: «Jetzt sehe ich, dass es ohne Menschen keine Welt gibt.» Darauf erwiderte der Lehrer: «Lass uns um des Arguments willen annehmen, dass alle Menschen auf der Erde sterben, aber dass die Erde selbst bliebe, mit ihren Bäumen, Vögeln, Tieren, Flüssen, Seen und Sternen, wäre das alles nicht eine Welt?» «Nein!», antwortete der Landarbeiter nachdrücklich, «denn es gäbe ja dann keinen, der sagen würde, das ist eine Welt.»\*\*

Dieser Mensch weiss, dass die Erkenntnis der Welt nicht weltindifferent ist: Es muss einer da sein, der sagt, dass da eine Welt ist.

Die Begegnung mit der Welt ist somit nicht sekundär, sondern eine konstitutive Wirklichkeit eines jeden Menschen. Jeder Mensch lebt in unterschiedlichen, gleichzeitigen, präzisen und sich doch durchdringenden Verhältnissen, die ihn als den einen und die anderen, die Natur, die Dinge als die anderen vielfältigen Brennpunkte der sich im Verhältnis haltenden Ellipsen haben. Die Qualität des ganzen Raumes ändert sich grundlegend, wenn dieser nicht mehr von nur einem Zentrum und dessen Umkreis bestimmt ist, sondern von einem Zusammenspiel vieler sich gegenseitig bedingender Brennpunkte, die jeweils aufeinander bezogen sind und sich aus dieser Beziehung mit den anderen Punkten konstituieren. Das gesamte Umfeld gestaltet sich dann ganz anders, wenn es sich aus nicht zentrischen Verhältnissen bildet: Es umfasst das Lebendige. Die Erkenntnis für diesen lebendigen Wirklichkeitsraum wird eine andere Sprache brauchen als die Sprache des Messbaren – diese Sprache versucht die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft in ihren Sektionen konkret an den Fragen, die sich heute stellen, zu üben, in der Ausübung einer Erkenntnissuche, die das werdende in seiner Wirklichkeit zu erfassen versucht. Das Werden, das – so Paulo Freire – die Berufung und das Recht aller Menschen ist.



**Constanza Kaliks**, Leitung der Jugendsektion am Goetheanum und Mitglied des Vorstandes der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft.

\*\* Paulo Freire *Pädagogik der Unterdrückten*. Stuttgart – Berlin: Kreuz Verlag, 1971, S. 87.

# Auf der Suche nach dem Geistigen in Natur und Landwirtschaft: die Kunst als Wegweiser

Jean-Michel Florin

*Jedes Jahr wird bei der Landwirtschaftlichen Tagung als Grundlage ein Text von Rudolf Steiner aus den Michaelbriefen bearbeitet, in diesem Jahr «Die geschichtlichen Erschütterungen beim Heraufkommen der Bewusstseinsseele»\*. Darin wird die Entwicklung der inneren Verfassung der Menschen (Bewusstseinsentwicklung) von der altgriechischen Zeit bis heute beschrieben. Dabei sieht man, wie sich die Beziehung des Menschen zum Geistigen – das Thema der Tagung – im Laufe der Zeit immer wieder geändert hat. «Das Verbunden- und Losgelöstsein von den göttlich-geistigen Wesenheiten [...] vollzieht sich im Laufe der Zeiten mit verschiedener Intensität.»\*\**

Im Folgenden wird diese Entwicklung anhand der Kunst skizziert. Die Kunst, besonders die Bildhauerei und Malerei, hilft zu verstehen, wie die Menschen in verschiedenen Zeiten die geistige und die physische Welt wahrgenommen haben. Die Künstler sind dafür besonders prädestiniert – vor allem deshalb, weil sie kein zweckmässiges Interesse an der Welt haben. Darüber hinaus zeigen auch ihre Kunstwerke jeweils ein Bild der Bewusstseinsituation der jeweiligen Zeit. Künstler haben ein sehr feines Gespür dafür, was in der geistigen Luft lebt und was von der Zukunft her kommt. Verstandes- und Gemütsseele in der griechischen Klassik  
In der griechischen Kulturepoche haben sich die Menschen mit der Entwicklung der Verstandes- und der Gemütsseele Schritt für Schritt von der göttlichen Bindung gelöst. Sie haben gelernt, selbstständig zu denken. Zum Beispiel gab das Orakel im Apollon-Heiligtum in Delphi keine klaren Antworten, sondern nur Zeichen, die durch den Menschen interpretiert werden mussten. So sollten die Menschen selber denken, entscheiden und eigene Gesetze für das Zusammenleben in ihren Städten entwickeln. Sprüche wie «Erkenne dich selbst», «Alles ist Mass», «Erkenne den rechten Augenblick» oder «Alles ist Übung» beschreiben diese neue Lebensauffassung.



Athena mit dem Speer (460 v. Chr.);



Athena Nike (410 v. Chr.)

Zwei unterschiedliche Statuen von Athena zeigen auf eindrückliche Art die zwei Seiten dieser griechischen Bewusstseinsverfassung:

Auf der einen Seite sehen wir die wunderbar lebendige, denkende Athena mit dem Speer (460 v. Chr.); ihr Blick ist auf einen Punkt fokussiert. Man spürt höchste Konzentration, die auf die Erde gerichtet ist. Es ist ein Bild der sich entwickelnden Verstandesseele. Der Mensch beginnt, selbstständig die Welt zu verstehen.

Die Plastik der Athena Nike (410 v. Chr.) zeigt eine ganz andere Stimmung. Sie ist lebendig und graziös dargestellt, man hat den Eindruck, dass sie in jedem Moment aus dem Stein herauspringen wird. Diese Darstellung ist ein Bild des Gemütsseele, die ganz fein die Bewegungen und inneren Regungen des Körpers spürt.

Bei beiden Statuen kann man direkt erleben, wie der Bildhauer noch das Lebendige, die Lebenskräfte mitempfunden hat – besonders wenn man sie mit späteren römischen Skulpturen vergleicht.

## Trennung vom Geistigen in den folgenden Epochen

Die zwei Seelenfähigkeiten Verstand und Gemüt, die noch verbunden waren, solange der Mensch die Gedanken als

\* Rudolf Steiner: *Anthroposophische Leitsätze* (GA 26)

\*\* Ebenda



Ambrosius Bosschaert, Der botanische Garten (1618–19)

lebendig erlebt hat, werden im Laufe der Geschichte immer stärker getrennt, besonders durch das Hereinbrechen der Bewusstseinsseele (was eine starke Trennung zwischen den Menschen und ihrer Umwelt bewirkt). Sie entwickeln sich in zwei gegenläufige Strömungen, die sich im Laufe der nächsten 2000 Jahre immer wieder bekämpfen: Römer und Nordvölker, Nominalismus und Realismus im Mittelalter, Katholizismus und Reformation in der Renaissance usw. Dieses Losgelöstsein vom Geistigen bedeutet zuerst ein Zuseh-selber-Finden der Menschen und eine Trennung der lebendigen Verbindung. Im Laufe der Zeit, besonders nach der Renaissance, entsteht eine neue Weltanschauung, die dann im 17. und 18. Jahrhundert eine Zuspitzung erfährt. Rudolf Steiner schreibt dazu: «Und so kommt die Zeit heran [...] in der man sich mit den auf das Geistige gerichteten Seelenkräften von dem Geistigen überhaupt erkennend abwendet.»\*

Dieses Bild des flämischen Malers Ambrosius Bosschaert zeigt hervorragend, wie sich die Menschen nun von jeder übersinnlichen, geistigen Dimension getrennt haben. Ein Jahrhundert früher hätte Raffael eine Madonna vor dem Fenster gemalt. Jetzt sieht man eine rein physisch-exakte Darstellung von Naturelementen, die alle aus ihrem Zusammenhang herausgerissen sind – eine ganz abstrakte Komposition. Man erlebt hier die neue Fähigkeit, alles vom Kontext zu trennen, um die Einzelteile genauer zu analysieren: Alle Wesen werden wie Objekte auf ihre äussere Erscheinung

\* Ebenda



Jean-François Millet, Das Angelus-Läuten, L'Angelus (1857–59)

reduziert. Der Mensch findet sich selbst getrennt von der Welt, alles Erleben der lebendigen Kräfte ist verschwunden, sogar die Blumen scheinen eingefroren zu sein.

Aber die Gemütsseelenqualität lebt noch. Zum Beispiel in dem romantischen Bild von Jean-François Millet, das die Sehnsucht nach der guten alten Zeit darstellt. Obwohl er während der industriellen Revolution lebte, versuchte Millet, wie die Bauern früher zu leben. Interessanterweise hing dieses Bild im letzten Jahrhundert in fast jedem Wohnzimmer in Frankreich neben dem Fernseher – ein Symptom dieses Zwiespalts der Seele. Sogar heute noch können wir diese zwei Tendenzen in unserer Seele spüren: die Verstandesseele und die Gemütsseele. Nehmen wir das aktuelle Beispiel der Beziehung zur Landwirtschaft im Kontext des Klimawandels: Zwei Einstellungen bekämpfen sich in der öffentlichen Debatte. Auf einer Seite Menschen, die denken, dass die Technik mit der «smart climate agriculture» alle Probleme lösen würde (mit der Sammlung von Daten sollen die Landwirte die Möglichkeit bekommen, die grosse «Naturmaschine» zu beherrschen). Auf der anderen Seite Menschen, die meinen, dass die beste Lösung in einem Zurück zu einer Naturlandwirtschaft mit einem Minimum an Eingriffen liege. Auf der einen Seite eine völlig materialistische Sicht, auf der anderen ein grosses Vertrauen in Mutter Natur. Doch in beiden Fällen geht man nicht durch eine persönliche und konkrete Erfahrung des Geistigen.

### Neue Annäherung an das Geistige seit der Michaelepoche

Wie dies für die Malerei möglich ist, zeigen uns die nächsten Künstler. Einer der ersten, die einen neuen Durchbruch zum Geistigen versucht haben, ist Vincent van Gogh. Er fängt 1879, 20 Jahre nach Millet, an zu malen, gerade zu Beginn der Michaelepoche, in welcher sich, nach Rudolf Steiner, die geistige Welt für die Menschen neu öffnet. Van Gogh hat





Vincent van Gogh, Sämann (1888)

diese neue «geistige Stimmung» in der Atmosphäre erlebt. Auf seinem malerischen Weg überwindet er die Trennung zwischen Subjekt und Objekt und kommt in die imaginative Welt der lebendigen kosmischen Kräfte hinein. Er spürt, dass wir nicht mehr die Welt kalt naturalistisch betrachten sollten, sondern neue Fähigkeiten entwickeln müssen, die uns wieder mit der Welt verbinden. So schreibt er: «Sicher ist die Imagination eine Fähigkeit, die man ausbilden muss, und sie allein kann uns dazu führen, eine erhebendere und trostreichere Natur zu schaffen, als was der rasche Blick auf die ständig sich wandelnde blitzschnell vorüberziehende Wirklichkeit erfassen lässt.» Sein Bild «Sämann» zeigt auf eindrücklichste Weise, wie die Menschen die Sonnenqualität und die Liebesqualität aktiv in die Erde bringen können. In Wassily Kandinskys bayerischen Landschaften, die zum Teil Bildern von van Gogh ähneln, sieht man eine Befreiung der Farbe aus dem Käfig der Form. Er hat ebenfalls die neue Michaellepoche sehr persönlich gespürt und es ist sicher kein Zufall, dass er St. Georg, den irdischen Vertreter von Michael, für das Almanach-Umschlagbild «Der blaue Reiter» ausgewählt hat. Kandinsky, der Vorträge Rudolf Steiners in München besuchte, schrieb: «Das Verhüllen des Geistes in der Materie ist oft so dicht, dass es im allgemeinen wenig Menschen gibt, die den Geist hindurchsehen können. Es gibt sogar viele Menschen, die in einer geistigen Form den Geist nicht sehen können. So sehen heute viele den Geist in der Religion, in der Kunst nicht. Es gibt ganze Epochen, die den Geist ableugnen, da die Augen der Menschen im allgemeinen zu solchen Zeiten den Geist nicht sehen können. So war es im 19. Jahrhundert und so ist es im grossen und ganzen noch heute. Die Menschen werden verblendet. Eine schwarze Hand legt sich auf ihre Augen. Die schwarze Hand gehört dem Hassenden. Der Hassende versucht durch alle Mittel die Evolution, die Erhöhung zu bremsen.»\*

\* Wassily Kandinsky: *Über die Formfrage, Der Blaue Reiter*. 1911



Wassily Kandinsky, Improvisation 26, Rudern (1912)

Ein Jahr später erscheint sein bahnbrechendes Buch «Über das Geistige in der Kunst» (München, 1912). In seinem Bild «Improvisation 26» versucht Kandinsky, die Elemente der Malerei (Farben und Formen) zu befreien, er gibt ihnen die Möglichkeit, sich wesensgemäss – ihrem Geist entsprechend – zu entfalten und nicht mehr nur als Mittel zur Abbildung von etwas Naturalistischem zu dienen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg macht Mark Rothko den nächsten Schritt, indem er den Farben die Möglichkeit gibt, sich voll aus ihren eigenen Gesetzen, ihrer geistigen Qualität heraus zu entfalten. Der Künstler ist da, um dies zu ermöglichen, ohne jede Anlehnung an die äussere Wirklichkeit. Der Kunstkritiker Gillo Dorfles schreibt über seine erste Begegnung mit der Kunst Rothkos: «Als ich mich vor einer riesigen Leinwand befand, die Rothko von ihrer Unterlage abgerollt hatte, fühlte ich mich, als wäre ich <vom Blitz getroffen> worden [...]. All dies erregte in mir eine unmittelbare Bewunderung [...]. In gewisser Weise war es eine Rückkehr zur wahren Malerei und gleichzeitig die Durchbrechung der absolutesten Abstraktion. Von diesem Moment an hatte ich das Gefühl, das später durch die Worte des Künstlers bestätigt wurde, mich vor einem Gemälde wiederzufinden, das sowohl antirealistisch als auch, ich wage es zu sagen, <transzendentalisierend> war. Mit anderen Worten, ein spirituelles Gemälde. Schon damals dachte ich an Goethes berühmte Worte über die sinnlich-sittliche Wirkung der Farben, ein Gemälde aus der Farbe heraus [...]»\*\*

### Gegenwärtige Bedeutungen und Auswirkungen

Abschliessend möchte ich einige Aspekte dieses neuen Bewusstseins nach dem Durchbruch zum Geistigen in der

\*\* Gillo Dorfles: *Une chanson sans paroles... Une rencontre avec Mark Rothko dans Rothko*. dir.? O. Wick, Skira, 2008



Mark Rothko, N.12. (1951)

Kunst skizzieren. Diese können uns helfen, unsere neue Bewusstseinsituation in Bezug zur Welt zu verstehen. Die Künstler wagen den Weg über das Äussere, sinnlich Wahrnehmbare nach innen. Sie wagen es, ihre inneren see-

lischen Erlebnisse zu malen, und versuchen, sie so «sachlich» wie möglich darzustellen. Dadurch erreichen sie die geistige Dimension der Wirklichkeit.

Der Inhalt wird weniger wichtig als der Prozess. So versuchen die modernen Künstler, weniger ein wunderbar fertiges Abbild von etwas Vergangenem zu malen, als einen neuen Weg in die Zukunft zu öffnen.

Die Dualität Subjekt-Objekt, Beobachtende-Beobachtetes wird überwunden. Ich muss aktiv werden bei der Betrachtung des Kunstwerkes, sonst habe ich kein Erlebnis. Damit verbinde ich mich wieder aktiv mit der Welt, von der mich die frühere Entwicklung getrennt hat. Diese neue Fähigkeit gibt jedem Menschen die Möglichkeit, aus einer neuen, selbst geschaffenen Verbindung aktiv an der zukünftigen Wirklichkeit mit zu gestalten. So kann der Mensch wirklich Mit-Schöpfer werden.

Sind diese Aspekte nicht genauso wichtig für eine Landwirtschaft der Zukunft?



**Jean-Michel Florin** (Frankreich): Co-Leiter der Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum sowie Koordinator und Kursleiter im Biodynamischen Verein Frankreich (MABD).

## Die Bedeutung der Sonne für die Wesenheit der Erde

Anna Cecilia Grönn



*Anna Cecilia Grönn ist als Gemüsegärtnerin in einer Demeter-Gärtnerei am Bodensee tätig. Sie hat die besondere Gabe, Kräfte, Elemente und Phänomene in der übersinnlichen Welt wahrnehmen zu können. Im Folgenden zeigt sie, wie wichtig die Sonne für die Erde ist.*

*Die Frage ist: Wie kann die Erde stark genug sein, um die Sonnenkräfte empfangen zu können, ohne zu brennen?*

«Die Erde brennt!» Brände auf vielen Erdteilen, Hitze, Bodenverhärtungen und Dürren – man hat das Gefühl, es ist nicht mehr auszuhalten und die Sonne ist viel zu stark.

Dabei ist es nicht die Sonne, die zu stark ist, sondern die Erde ist zu schwach, um die Kräfte, die von der Sonne auf sie einströmen – die positiven, eigentlich stärkenden Kräfte – aufzunehmen und zu verarbeiten.

Geistig gesehen ist es der Sonnenengel Michael\*, der über die Sonne auch helfend auf die Erde wirkt. Er ist der einzige der sieben Erzengel, der noch an die Fähigkeit des Menschen glaubt, sich zur Freiheit zu entwickeln.

\* Michael ist der Geist, der, nach den Forschungen Rudolf Steiners, die geistige Lenkung der Menschheit seit dem Jahr 1879 übernommen hat, und dies so, dass er die menschliche Freiheit vollkommen respektiert.

Rudolf Steiner hat schon vor 100 Jahren davon berichtet, dass die planetarischen Erzengel die Hoffnung, die Zuversicht und den Glauben daran aufgegeben haben, dass sich der Mensch noch zur Freiheit entwickeln kann.

Umso wichtiger ist es, dass Michael noch an uns glaubt. Diese Zuversicht Michaels in uns Menschen, in unsere Entwicklungs- und Freiheitsfähigkeit strömt von der Sonne auf die Erde. Und es ist für die Erde ganz wichtig, dies zu spüren, denn wir Menschen sind mit der Erde schicksalhaft verbunden. Unser Schicksal ist die Erde und das Schicksal der Erde sind wir Menschen.

Ein weiterer Aspekt ist, dass die noch ungeborenen Seelen über die Sonne an der Erde arbeiten und die Erde als ihren zukünftigen Lebensort mitgestalten möchten. Sie wirken in Verbindung mit Michael und – wie Rudolf Steiner beschreibt – sogar auch über das Wetter. Die Erde erlebt durch die Sonnenstrahlen die Kräfte der ungeborenen Menschenseelen: Wohlwollen und Fürsorge.

Der Gegenpol dazu sind die ahrimanischen Kräfte, die alles Lebendige abtöten und die Erde in reine Materie verwandeln möchten, sowie die Offenheit vieler Menschen für deren Impulse. Der ahrimanische Einfluss hat Folgen wie Klimawandel und Artensterben: Die Lebenskräfte der Erde werden schwächer und ziehen sich immer mehr zurück. Auch im Zwischenmenschlichen geht die Lebendigkeit verloren. Der Mensch entfremdet sich vom Menschen und von der Erde. Aber nicht nur die heute inkarnierten Menschen verlieren ihre Verbindung zur Erde, auch die ungeborenen Seelen können nicht mehr so intensiv mit der Erde in Verbindung treten, wie sie es wollen und eigentlich müssen.

Nach diesen Feststellungen stellt sich die Frage: Was können wir tun? Gerade als Gärtner\_innen und Landwirte können wir zum Glück ganz direkt Einfluss auf die Lebenskräftebereiche der Erde nehmen, auf die Pflanzen und die belebte Humusschicht des Bodens. Der Humusboden ist zudem ein ganz besonderer Träger der Christuskräfte. Wir haben gerade heute einen ganz aussergewöhnlichen Prozess, in dem sich der Christus neu mit den Lebenskräften der Erde verbindet.

Verlebendigende Pflanzen- und Bodenpflege sowie Stärkung durch den Einsatz der biologisch-dynamischen Präparate sind wesentliche Einflussnahmen, die uns zur Verfügung stehen, um Lebenskräfte aufzubauen, kosmischen Einflüssen entgegenzugehen und sie auf der Erde aufzunehmen.

Es ist darüber hinaus besonders wichtig, dass wir die Erde nicht als Objekt, sondern als lebendiges Wesen wahrnehmen. Dies kann man leicht verstehen, wenn man durch fühlend-tastende Berührung den Unterschied bei der Wahrnehmung eines Stuhls und eines Menschen erlebt. Heute ist für viele diese Berührung mit der lebendigen Erde und der Landwirtschaft verschlossen. So sollten wir möglichst viele

Menschen einladen, diese Erfahrung auf unseren Höfen und in unseren Gärten zu machen, denn es kommen Menschen auf die Erde, die vorgeburtlich keine so gute Verbindung zu ihr aufbauen konnten. Diese benötigen unser Angebot ganz dringend, besonders die jungen Menschen, die sich heute so mutig und stark vor der Weltöffentlichkeit für Klimamassnahmen engagieren. In meiner Wahrnehmung ist diese Bewegung auch von michaelischen Kräften begleitet. Michael steht wirklich hinter diesen Menschen – sie haben diesen Impuls aus dem Vorgeburtlichen mitgenommen, tragen ihn in ihr Leben und wissen: Jetzt müssen wir etwas für die Erde tun, jetzt braucht sie unsere Hilfe, genau jetzt!

Nur Demeter-Landwirt zu sein, reicht vielleicht heute nicht mehr aus. Es gibt auch die brennende Aufgabe, dass wir aufstehen und der Welt erzählen, was wir tun.

Da es bei den menschlichen Aktivitäten (Naturschutz, biologische Landwirtschaft etc.) die innere Haltung der Handelnden ist, die das Wesentliche bestimmt, müssen wir diese besondere innere Haltung, mit der wir der Erde als Wesen begegnen können, sehr ernst nehmen. Die Erde und natürlich auch unsere Mitmenschen mit Wachheit, Achtsamkeit und Freundlichkeit zu behandeln, ist eine zu pflegende Haltung, damit in unserem Herzbereich Sonnenkräfte, michaelische Kräfte entstehen können. Die menschlichen Herzenskräfte sind verwandt mit den Sonnenkräften und wir können für die Erde Sonnenkräfte ausstrahlen, indem wir ihr auf diese bewusste Art und Weise begegnen. Die Erde kann sie von der physischen, äusseren Sonne bekommen – und wir tun alles dafür, dass sie sie auch aufnehmen und verarbeiten kann, damit sie heilend wirken können. Sogleich können Sonnenkräfte als menschliche Herzenskräfte zur Erde strömen.

Deswegen ist es so unglaublich wichtig, dass wir uns gerade heute mit der Frage nach dem Geistigen in der Landwirtschaft, in der Welt und in uns beschäftigen. Rudolf Steiner sagte zu dem Geheimnis des Herzens: «Das menschliche Herz ist ein Ergebnis des Goldes, das im Lichte überall lebt, und das von dem Weltenall hereinströmt und eigentlich das menschliche Herz bildet.»\*

\* Rudolf Steiner: *Initiationswissenschaft und Sternenerkenntnis* (GA 228), Vortrag vom 29. Juli 1923, Dornach



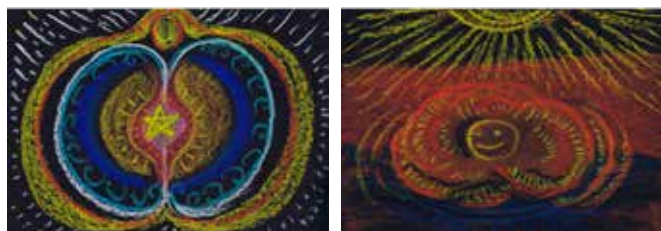
# Vom Sinnlichen ins Geistige – Erfahrungen aus der Bildekräfteforschung

Die folgenden drei individuellen Beiträge stellen Facetten der Bildekräfteforschung sowie ihre Beziehungen zu anderen Methoden zur Erforschung der geistigen Dimensionen der Wirklichkeit dar und fügen sich zu einem Ganzen zusammen.\*

## Eine Haltung der liebevollen Offenheit

### Dorian Schmidt

In seinem Beitrag zeigte Dorian Schmidt – anknüpfend an das Zitat von Ute Kirchaesser «Unsere innere Haltung bestimmt, was wir aussen sehen» –, wie ein Weg in Stufen den Zugang zur Bildekräftewelt eröffnet. Zuerst ist da die distanzierte, sachliche *Sinnesbeobachtung*, bei der man fokussiert ganz exakt auf die Form beispielsweise von Apfel oder Kartoffel schaut und dabei die richtigen Begriffe findet. Dann folgt die Öffnung der Wahrnehmung durch das Gefühl des *Staunens* – wie bei einem Kind. Als dritter Schritt wird das Gefühl der *Ehrfurcht* innerlich etabliert. Auf einer vierten Ebene vertieft das Gefühl der *Demut* das Erlebnis noch weiter, um schliesslich als letzte Stufe die Seelenhaltung der *liebevollen Offenheit* in sich zu entwickeln, die einen Zugang zu den Bildekräften erlaubt. Apfel und Kartoffel zeigen dabei ganz unterschiedliche Kräfteströme: Am Apfel kann man Herrlichkeit und Vollendung erleben, er ist wie ein Stück Himmel auf Erden; im Vergleich dazu zeigt die Kartoffel eine ganz andere Gebärde – sie holt sich immer wieder eine Portion Sonnenlicht, um sie in die Erde zu bringen.



Apfel und Kartoffel. Bilder: Antje Schmidt

## Jeder Weg ins Geistige ist individuell

### Uli Johannes König

Am Beispiel der tierischen Hülle des biodynamischen Löwenzahnpräparats skizzierte Uli Johannes König, wie Erkenntnisse verschiedenen Ursprungs zu einem persönlichen Evidenzbild zusammengewoben werden können. Zuerst studiert man, was Rudolf Steiner im «Landwirtschaftlichen Kurs» zu dem Präparat sagte, um seine Ratio zu verstehen. Dann beschäftigt man sich damit, was die Naturwissen-

schaft zu den Funktionen der zwei möglichen tierischen Organe sagt: auf der einen Seite das Gekröse, das den Darm bei allen Säugetieren umschliesst, auf der anderen Seite das grosse Netz, das zwei Funktionen im Bauchraum hat – Stützfunktion und «Immunpolizei».

Die Bildekräfteforschung ergänzt diese Betrachtung mit weiteren Erlebnissen. Am Gekröse werden zwei Qualitäten bildhaft erlebbar: einerseits ein starkes, rhythmisches Beleben, Gestalten und Durcharbeiten, andererseits eine totale Ruhe, wie aus einem höheren Geistigen heraus. Dagegen wirkt das grosse Netz wie ein Tor, durch das aus dem Geistigen urbildhaft Kräfte hereinstrahlen und sich im Organismus ausbreiten.

Die Gesamtschau der verschiedenen Erfahrungen und Erkenntnisse lässt ein Evidenzbild entstehen, was sich noch durch weitere Mitteilungen differenzieren lässt, zum Beispiel durch den Hinweis einer Ärztin, dass das grosse Netz das «Tor zum Schicksal» genannt wird.

## Über das Geistige zu den Pflanzen

### Christina Henatsch

Mit der praktischen Frage «Wie kann ich das Wirken des Kosmos in der Pflanze erleben und daraus die Lebenskräfte meiner Kulturpflanzen verstärken?» verfolgt Christina Henatsch einen individuellen Weg zum Geistigen in der Pflanze. Dabei entwickelte sie verschiedene Methoden und Versuche, um das Wirken des Kosmos zu vermitteln, etwa Aussaaten zu verschiedenen Planetenkonstellationen, Beispielen mit Tönen, Intervallen und Liedern usw. Nach erfolgreichen Vorversuchen erlebte sie eine Überraschung: Die Behandlung zeigte mit der Zeit bei Salaten keine Wirkung mehr. Es war, als hätte sich der Salat zurückgezogen. Von der Pflanze selbst erhielt sie die Aufforderung: «Nimm mal deinen Eigenwillen zurück!» Sie wollte gefragt werden. Damit begann eine 15-jährige Forschungsarbeit, bei welcher Henatsch entdeckte, dass es von der Haltung des Menschen abhängig ist, wie sich die Pflanzen orientieren und welche Ernährungsqualitäten sie letztendlich aufweisen werden. Dafür entwickelte sie eine Art kultische Pflanzenbehandlung, die einen ganz neuen Zugang zur Frage «Wie soll Ernährung aussehen?» ermöglicht. Ohne weiter vom eigenen Willen auszugehen, fragt sie die Pflanzen und die mit ihnen verbundenen Wesenheiten nun selber: «Welche Qualität möchtest du uns schenken?» Die sich daraus ergebenden züchterischen Ergebnisse sind noch viel überzeugender und schöner als erwartet.

\* Ausführliche Version: <https://bit.ly/2XWVJej>



# Natur- und Selbsterkenntnis im bäuerlichen Leben

Christof Klemmer



*Der biodynamische Landwirt Christof Klemmer berichtete von seiner fast 50-jährigen Erfahrung auf dem Hof Sophienlust. Grundlage aller Bemühungen und Unternehmungen ist vor allem die Auseinandersetzung mit der Natur, sowohl bei der praktischen Arbeit als auch*

*bei den Elementen der Übung.*

*Wie kann man intensiver und tiefer die geistige Dimension der Naturwesen auf dem Hof und in der Landwirtschaft wahrnehmen? Ein wesentliches Element ist die Selbstschulung, die auch für das Soziale Konsequenzen hat.*

## Trennung Aussen – Innen

Das grösste Hindernis auf dem Weg zum Geistigen sind wir selber. Wir – denen durch den Materialismus, in dem wir leben und arbeiten, eine erweiterte Sichtweise auf Natur und Landwirtschaft unmöglich wird. Ich möchte hier meinen Weg zur Erkenntnis des Geistigen in Natur und Landwirtschaft beschreiben. Drei Aspekte sind besonders wichtig: Wahrnehmung, Selbsterkenntnis und Bewusstseinerweiterung.

Wie nehmen wir wahr? Eine Eiche oder ein landwirtschaftlicher Betrieb werden meistens schnell als äussere Begriffe abgehakt und so materiell verfügbar gemacht. Sie bleiben im abstrakt-intellektuellen Bereich. Eine tiefere Empfindung ist bei dieser Art des «Erkennens» unmöglich. Aussenwelt und seelisches Erleben sind getrennt.

Wie kann man diese Trennung von Aussen und Innen überwinden? Der erste Leitsatz Rudolf Steiners lautet: «Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschen

zum Geistigen im Weltall führen möchte.»\* Er beschreibt, dass der Mensch in seinem Innersten Zugang zu einer geistigen Welt hat, die er auch ausserhalb seiner selbst (in Natur und Kosmos) finden kann. Dazu brauchen wir genaue Beobachtungen der sinnlichen Welt, richtiges Erfassen des Gesehenen und die bewusste Beteiligung der Seele am Erkennen. Sinnliches verbindet sich mit Geistigem in unserem Seelischen.

Wir blicken mit den Sinnen auf die geistige Gesetzmässigkeit der Welt und können sie durch unser Denken erkennen. Ohne unser Denken würde die Sinnenwelt zusammenhanglos erscheinen. Wir, die Menschen, sind es selber, die durch ihr Denken die Erscheinungen ordnen. Dieser Vorgang geschieht unbewusst im Seelischen und wird Erfahrung genannt. Durch Erfahrung werden die Prozesse des Erkennens und die Bildung der Begriffe nicht offenbar. Wir nehmen die Ergebnisse einfach hin und leben mit den gebildeten Vorstellungen.

So muss der Vorgang des Erkennens verstanden werden, um die Erfahrungen bewusst zu fassen. Wenn wir zum Beispiel dem Wesen einer Birke näherkommen wollen, dann müssen wir die Birke in all ihren Erscheinungsformen lebendig erfassen: als Same, als Keimling, als junge Pflanze, als ausgewachsene Pflanze, als alter Baum bis hin zum Absterben. Man muss auch ihre Form, Farbe, ihre Gesten an den verschiedenen Standorten, ihre Veränderungen im Jahreslauf sorgfältig betrachten.

Durch die genaue Beobachtung all dieser verschiedenen Erscheinungsformen formt man durch einen bewussten

\* Steiner, Rudolf: *Anthroposophische Leitsätze*, GA 26.

Vorgang in seiner Seele ein neues Bild: Der Beginn einer Neuschöpfung der äusseren Welt in uns selber. Dieses Bild gewinnt immer stärkere Ausdruckskraft und so beginnt das Wesen der Birke, sich in unserer Seele auszusprechen.

In einem zweiten Schritt öffnet man seine Seele, um die Tatsachen der Erscheinung durch Denken in ein ihnen gemässes Verhältnis zueinander zu setzen. Durch regelmässige Übung kann man auf diesem Weg weiter gehen und erfahren, dass das Beziehungsgeflecht viel reicher und vielfältiger ist als die physischen Erscheinungen. Es ist zwar sinnlich nicht auf einmal wahrnehmbar, aber in unserer Seele erfahr- und erkennbar. Solange man die Dinge nur äusserlich betrachtet, bleiben sie Aussenwelt. Über das Denken und Empfinden kann man mit ihnen verschmelzen. Dann hören sie auf, ausserhalb von uns zu sein.

### Begegnung mit der Natur auf dem Hof

Auf dem Hof Sophienlust haben wir mit der Hofgemeinschaft – Bäuerinnen und Bauern, Künstler\_innen und Konsumenten – sieben bis acht Jahre lang ein Übungsprojekt entlang eines Bachlaufs, der durch den Betrieb führt, durchgeführt. Ziel war es, die Landschaft des Bachlaufs durch Fühlen, Beobachten und Denken besser zu erfassen.

Dem Ausbilden von Empfindungen, die auf Grundlage von genauen Beobachtungen entstanden sind, kam dabei eine besondere Bedeutung zu. Es war sehr hilfreich, dies mit anderen Menschen zu teilen, um die Wirklichkeit der Beobachtungen zu verifizieren.

Dadurch habe ich die Fähigkeit entwickelt, die Stimmung auf die wahrgenommenen Details, die ich zum Beispiel auf Höfen erlebe, zurückzuführen. Aber diese Wahrnehmung von ortsspezifischen Stimmungen und Kräften gelingt nur dann, wenn ich selber in einer dementsprechenden Stimmung bin. So habe ich mich entschieden, im Sinne von Rudolf Steiners «Schaffe dir Stunden der Ruhe, in denen du dir Augenblicke verschaffst, in denen du das Wesentliche vom Unwesentlichen trennst», den anthroposophischen Erkenntnisweg zu gehen. Im Folgenden schildere ich die Elemente meiner Meditation:

### Mein anthroposophischer Schulungsweg

Ehrfurchtsübung: Das Gefühl der Ehrfurcht ist in der heutigen Zeit etwas sehr Ungewöhnliches. Hier soll gelernt werden, tief aus dem Inneren der Seele verehrungsvoll zu etwas aufzuschauen.

«Das Gefühl der Verehrung ist die erhebende Kraft, die magnetische Kraft, die uns zu den höheren Sphären des übersinnlichen Lebens hinaufzieht. Das ist das Gesetz der okkulten Welt [...]»\*

\* Steiner, Rudolf: *Die Welträtsel und die Anthroposophie* (GA 54). Vortrag Berlin, 7. Dezember 1905.

Bildmeditation: Hier baue ich mir in der Seele gedanklich ein Bild auf, das so stark wie möglich von Empfindungen durchdrungen ist. Die Empfindungen sind genauso wichtig wie die Gedankeninhalte.

Dankbarkeitsübung: Zum Abschluss der Meditation soll ein Gefühl der Dankbarkeit gegenüber allem, was auf den Menschen zukommt, entwickelt werden.

«Wer sich [den Gedanken der Dankbarkeit] nicht hingeben kann, der vermag nicht in sich jene *All-liebe* zu entwickeln, die notwendig ist, um zu höherer Erkenntnis zu kommen.»\*\*

### Neuentdeckung der Mitmenschen

Langes Üben führt zu verstärkter Empfindungsfähigkeit sowie bildschaffenden und -festhaltenden Kapazitäten. Der Gefahr der Überbewertung des Egos kann entgegengewirkt werden, indem man sich mit seiner Biografie beschäftigt und insbesondere Situationen vor sich erscheinen lässt, in denen andere Menschen in unserem Leben wichtig waren. Damit beginnt die Neuentdeckung der Mitmenschen und man bemerkt, welche enorme Bedeutung diese Begegnungen für uns und unseren Lebensweg haben können, dass man nicht nur mit seinem Ich in sich selber lebt, sondern auch im anderen Menschen. Man kann sagen: Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschen zum Geistigen im Mitmenschen führen möchte.

### Neues Leben entwickeln

Der Urgrund und Quell allen Seins ist ein göttliches Wesen, das alles geschaffen hat. Da der Mensch seine Freiheit erlangt hat, kann diese gewaltige Schöpfungskraft heute nicht mehr direkt auf die Welt und den Kosmos einwirken. Durch den Kreuzestod und die Auferstehung von Christus ist ein Tropfen dieser Kraft in jeden einzelnen Menschen versenkt worden. Mit den dargestellten Übungen werden diese Schöpferkräfte geweckt und bestärkt.

Hier liegt für mich die grosse Aufgabe einer anthroposophisch orientierten Landbauweise: Den uns anvertrauten Hof oder die Gärtnerei mit all ihrem Potenzial zur Entwicklung zu erfassen und auf dieser Grundlage neu zu schöpfen, neu zu entwickeln. Unsere Aufgabe als anthroposophische Bäuerinnen, Bauern und Gärtner\_innen ist es, der alternden Erde zu neuen Orten zu verhelfen, in denen neues Leben, neue Vielfalt, neue Kultur und neue Sozial- und Wirtschaftsverhältnisse entwickelt werden können.

Dass das grundsätzlich möglich ist, haben uns bereits unsere Vorfahren gezeigt. Sie haben aus einem Wald im Klimaxzustand unsere wunderbaren, vielfältigen Kulturlandschaften geschaffen.

\*\* Steiner, Rudolf: *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* (GA 10).



# Geist und Tradition: die Natur als Mutter erkennen

*Die Beiträge aus Südamerika und Neuseeland haben uns daran erinnert, dass viele Ureinwohner immer noch eine Landwirtschaft ausüben, die den spirituellen Kontakt mit geistigen Wesen pflegt. Es ist wichtig, dass die biodynamische Bewegung dies anerkennt, damit diese Völker die biodynamische Landwirtschaft leichter verstehen und mit ihrer Tradition verbinden können. Wir haben einen Rundgang von der Spiritualität der chilenischen Mapuche-Indianer mit Marcela Vega und Marco Ancanten über die Kulturen des*

*Amazonas-Waldes mit Patricia Roth bis zu der Tradition der Maoris mit Rachel Pomeroy gemacht.*

*Marco Ancanten begann damit, auf der Bühne auf eindrückliche Weise die Geister zu fragen, ob er hier sprechen dürfe. Danach beschrieb er die Begegnung mit «Mutter Erde» als eine immer persönliche Begegnung, wie mit der eigenen Mutter. Weiterhin berichtete er zusammen mit Patricia Roth über ihre aktuelle Arbeit in der Amazonas-Land- und Forstwirtschaft.*

*Beispielhaft dazu bringen wir diesen Beitrag:*

## Die Situation der Ureinwohner im Amazonas-Wald

Patricia Roth

*Im vergangenen Sommer hinterliess der brennende Amazonas einen bleibenden Eindruck. Welche Gedanken und Hoffnungen schwingen bei den Menschen mit, die jetzt dort leben? Patricia Roth, Forstingenieurin, gibt einen Einblick in die schwierige Situation.\**

Bei den Ureinwohnern sind die Frauen die Hüterinnen der Samen – wahre Schätze, die Tausende von Jahren alt sind. Es gibt viele traditionelle Sorten von Bananen, Maniok, Mais und anderen Knollen, die von den Gemeinschaften getauscht werden.

Das Wort «Biodynamik» wird als solches nicht verwendet, biodynamische Präparate kommen dort nicht zum Einsatz. Aber der Geist der Biodynamik ist in der engen Verbindung mit der Natur und den Sternen zu finden. Die Einheimischen verfügen über ein immenses Wissen über Pflanzen und Tiere. Zur Regulierung unerwünschter Insekten werden bestimmte Pflanzen verbrannt und auf Nutzpflanzen gesprüht. Die Sämlinge werden je nach Pflanzenart und Mondzyklus genau bestimmt. Spiritualität ist allgegenwärtig: Die Geister des Waldes werden um Erlaubnis gebeten, bevor der Boden vorbereitet, etwas gesät oder geerntet wird. Das Landwirtschaftsjahr wird durch Rituale unterteilt. Jede Gemeinschaft hat ihre eigene Art, Dinge zu tun. Beispielsweise bereiten erwachsene Männer den Boden vor, dann dürfen nur noch kleine Jungen säen.

Der Wald spielt eine sehr wichtige Rolle für den Boden. Nach einer Rodung ist der Boden «heilig» und fruchtbar. Nach einigen Jahren des Anbaus lassen die Menschen ihn ruhen, damit der Wald wieder nachwächst und dadurch eine regenerierende Wirkung hat. Das Verhältnis der Menschen zum Boden ist im Wald nicht dasselbe wie ausserhalb

des Waldes, wo der Boden permanent – oft im Übermass – kultiviert wird.

### Wenn der Wald brennt

Die Ureinwohner nutzen die traditionelle Technik des Brandrodens, um fruchtbares Land zu erhalten, doch dabei handelt es sich um kleine, kontrollierte Brände auf maximal 0,5 Hektar pro Familie. Dieses Anbausystem war im Amazonas-Gebiet während der Trockenzeit allgegenwärtig, aber 2019 gerieten die Brände ausser Kontrolle. Seit der Wahl von Jair Bolsonaro zum Staatspräsidenten Brasiliens 2018 wird der Wald immer häufiger ungestraft abgebrannt, um Industriebetriebe zu errichten. Die einheimischen Völker haben begonnen, Alternativen zum Holzeinschlag zu finden, um sich auf Gemeindeebene an der Brandbekämpfung zu beteiligen: Anpflanzung von Leguminosen, Einarbeitung von organischem Material, Erhaltung der Bodenbedeckung und Einrichtung von Agro-Forstwirtschaftsflächen. Aber der politische Kontext bleibt ungünstig – Brasilien durchläuft eine dunkle Zeit.

Patricia Roth setzt auf Bildung bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, um sie mit dem Wald, mit der indigenen Kultur und ihrer Spiritualität (wieder) zu verbinden. Ihrer Meinung nach kann das Szenario der Waldzerstörung nur durch massive Investitionen in eine qualitativ hochwertige öffentliche Bildung rückgängig gemacht werden. Sie hofft, dass die internationale Gemeinschaft dabei helfen wird, dieses lebenswichtige Ökosystem besser zu verstehen und zu verteidigen, um den Druck auf die brasilianische Regierung aufrechtzuerhalten.

Plattform zur Unterstützung von Projekten zur Erhaltung der biologischen Vielfalt in Brasilien: [www.vbio.eco](http://www.vbio.eco)  
Globale Bewegung für Tropenwälder: [www.wrm.org.uy/fr](http://www.wrm.org.uy/fr)

\* Zusammenfassung eines Artikels aus *Biodynamis Printemps* 2020 von Maëva Bourgeois

# Der Himmel auf Erden

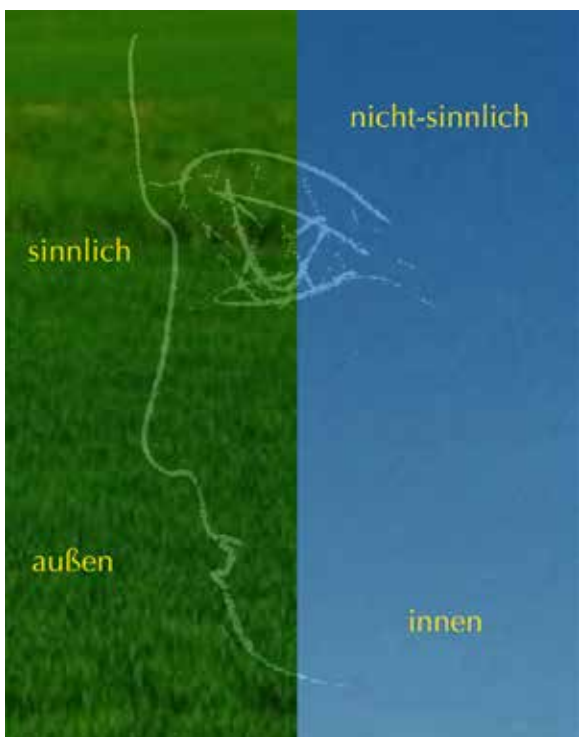
## Die sinnlich-übersinnliche Konstitution unserer Wirklichkeit

Hans-Christian Zehnter

### Auftakt

Was sich im Blick über eine Ackerflur bildhaft zeigt, das ist wie ein Wahlspruch für die ganze Erdenwirklichkeit: Der Himmel ist auf Erden.

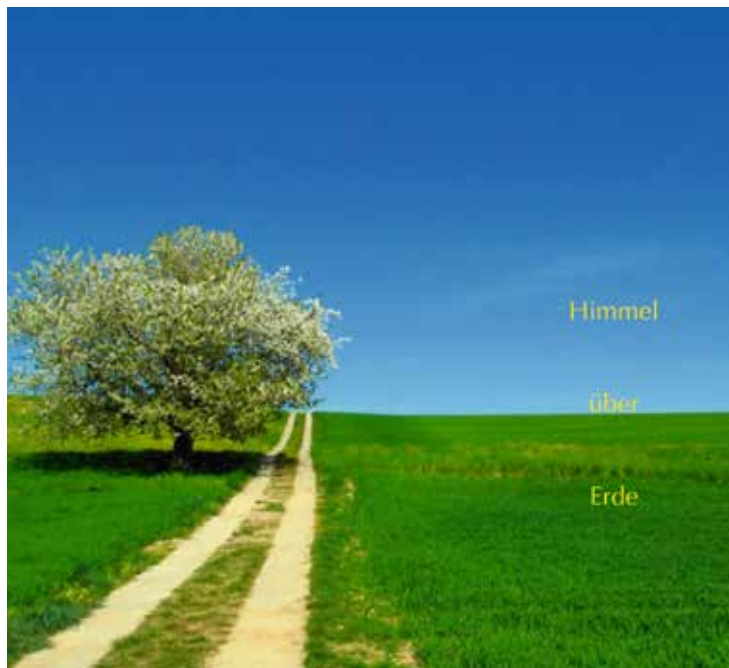
Was als blauer Himmel über sich hinaus in einen überirdischen Hintergrund verweist, das findet sich bei uns selbst, also beim Menschen, nicht sinnlich in unserem eigenen seelisch-geistigen Inneren. Was sich als Erdenwelt zu unseren Füßen zeigt, das entspricht beim Menschen der Welt der äusseren Sinne.



Im Zusammenkommen von Himmel und Erde, von menschlicher Innen- und Aussenwelt vereinen sich sowohl Übersinnliches und Sinnliches als auch Mensch und Welt.

### Überwinden zweier Hindernisse

Was in dieser bildhaften Einsicht gewissermassen intuitiv aufleuchtet, kann Schritt für Schritt zur Aufklärung gebracht werden, indem man das Zustandekommen von Wirklichkeit in der Selbstbeobachtung verfolgt.



Wegbereitend dafür ist allerdings, zuvor zwei grundlegende Hindernisse, ja Todesfänge, zu überwinden, die sich das neuzeitliche Denken selbst in den Weg gestellt hat. Rudolf Steiner bemühte sich zeitlebens darum, das Denken aus der Gruft dieser beiden Widerlager zu befreien, um es erneut verlebendigen zu können: «Wenn der Mensch nicht da wäre, so meint man, wenn er nicht in der Seele wieder erlebte, was in der Welt draussen vor sich geht, so wäre doch alles so, wie es ist. Das gilt für die Naturwissenschaft [...], es gilt aber auch für die Philosophie. *Der heutige Philosoph fühlt sich sehr wohl als Zuschauer der Welt, das heisst, in dem bloss ertötenden Element des Erkennens. Aus diesem ertötenden Element wollte ich die Erkenntnis herausführen.*»\*

Das Erkennen ist in einen Tod geraten; soll es aus diesem Tode auferstehen können, so muss es das Zuschauerbewusstsein überwinden. Dieses generiert sich zum einen aus der Weltanschauung des Materialismus und zum anderen aus der Meinung, das menschliche Innere sei bloss subjektiver Natur. Der Materialismus generiert eine «Welt an sich», die der Welt der Gegenstände zugrunde liegen soll, die auch ohne den Menschen existieren soll. Zusammen mit der Meinung, dass das, was der Mensch in seinem Innern erlebt, nichts mit der wahren Wirklichkeit «da draussen» zu tun habe, wird der Mensch so gleich zweimal auf die Zuschauertribüne verwiesen.

Warum aber sind diese «Verweise» Tode? Man bedenke dazu, wie armselig die Welt wird, wenn das Rot der Rose mit einer Wellenlänge in Nanometern erklärt wird, die in meinem Auge spezifische chemische und physiologische Prozesse auslöst. In Anlehnung an Eduard Kaeser\*\* darf gesagt

\* Rudolf Steiner: *Allgemeine Menschenkunde* (GA 293), Vortrag vom 23. August 1919; Kursivsetzung durch HCZ.

\*\* Eduard Kaeser: «Ethos des Stoffes», S. 138; in ders.: *Der Körper im Zeitalter seiner Entbehrlichkeit. Anthropologie in einer Welt der Geräte*, Wien 2008.

werden: Wer am Gebirgsbach von Wasser als H<sub>2</sub>O redet, der ist wortwörtlich nicht bei Sinnen.

Diesen beiden Todesrichtungen setzt Rudolf Steiner in paradigmatischer Weise entgegen:

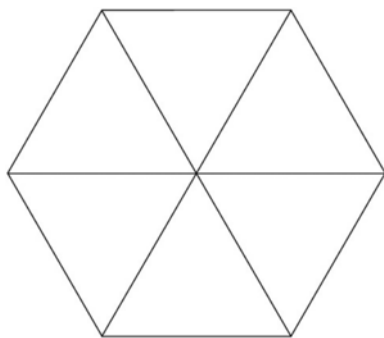
«Das sinnenfällige Weltbild ist die Summe sich metamorphosierender Wahrnehmungsinhalte *ohne eine zugrundeliegende Materie.*»\*

«Für den Menschen besteht nur so lange der Gegensatz von objektiver äusserer Wahrnehmung und subjektiver innerer Gedankenwelt, als er die Zusammengehörigkeit dieser Welten nicht erkennt. *Die menschliche Innenwelt ist das Innere der Natur.*»\*\*

Zum einen also: Der Wahrnehmungsseite der Wirklichkeit liegt keine Materie zugrunde. Wir haben es vielmehr mit sich stets wandelnden Wahrnehmungsbildern, kurz: mit einer Erscheinungswirklichkeit zu tun. Zum anderen: Was wir angesichts der Welt in unserem Inneren erleben, macht das Wesen der Natur aus (womit wir an den Beginn dieser Ausführungen in Sachen Himmel und Erde erinnert werden).

### Selbstbeobachtung der Wirklichkeit

Versuchen wir daher, unter Beibehaltung dieser beiden Ausrichtungen mithilfe unserer Sinne und unseres inneren Erlebens ein Bild von der Konstitution dieser Erscheinungswirklichkeit zu gewinnen. Das bekannte Intentionalitätsbeispiel des Sechseckes, das zum Kubus wird (Necker'scher Würfel), ist hierfür ein grundlegendes Anschauungs- und Erfahrungsbeispiel.



Die Wahrnehmungsseite bleibt – für sich genommen – dieselbe, je nach «Begriff» aber, den der Betrachter, also der «Realisierende», hinzutreten lässt, ereignet sich eine andere Wirklichkeit. Es kann schlicht bei dem mehrfach geteilten Sechseck bleiben, es kann sich aber auch der Würfel zeigen. Es ist lohnenswert, sich einem weiteren Anschauungsbeispiel auszusetzen:

\* Rudolf Steiner: *Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften* (GA 1), Kap. XVI «Goethe als Dichter und Denker, 2. Das ›Urphänomen›», Kursivsetzung HCZ.

\*\* Rudolf Steiner: *Einleitungen zu Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften* (GA 1), Kap. XVIII: «Goethes Weltanschauung in seinen ›Sprüchen in Prosa›», Kursivsetzung HCZ.



In Anbetracht der oben stehenden Vorgabe wird anfänglich oft nur ein zusammenhangloses, schwarz-weißes Fleckenbild gesehen. Vielfach will sich lange Zeit kein formender «Begriff» einstellen. Irgendwann aber schlägt doch etwas – was nicht aus dem Sehsinn entspringt, sondern sich aus unserer übersinnlichen, geistigen Auffassungsgabe ergibt – ins Sehen ein, das allmählich ein überzeugendes Bild entstehen lässt. Dann allerdings ist es keine Frage mehr, was man sieht, sondern man ist absolut überzeugt von dem, was man zu sehen bekommt (in diesem Fall: ein auf einem Pferd reitender Cowboy).

Der Moment, in dem man endlich etwas sieht, ist so gut wie immer ein von einem erhellten Lächeln begleitetes Heureka-Erlebnis. Wirklichkeit ist ein glückliches Ereignis, eine Einsicht, eine Erkenntnis: «Die Wahrnehmung ist [...] nichts Fertiges, Abgeschlossenes, sondern die eine Seite der totalen Wirklichkeit. Die andere Seite ist der Begriff. *Der Erkenntnisakt ist die Synthese von Wahrnehmung und Begriff.* Wahrnehmung und Begriff eines Dinges machen aber erst das ganze Ding aus», so Rudolf Steiner.\*\*\*

### Die überraschende Nähe des Himmels

Ideen, Begriffe etc. sind weit mehr als subjektive Abstraktheiten. Sie greifen – wie wir gesehen haben – *formend, wirklichkeitsgenerierend* und *einleuchtend* in die Sinneswahrnehmung ein. Was philosophisch trocken als Begriff daherkommt, das entpuppt sich in dieser Selbstbeobachtung als kreative, schöpferische Wirksamkeit oder auch als göttlich-geistige Wesenheiten, die – offensichtlich und überraschend – näher und eher als meisthin vorgestellt in unseren Blick geraten können.

Aus den gemachten Beobachtungen wird deutlich, dass sich Wirklichkeit immer aus einem sinnlichen und einem nicht oder übersinnlichen Anteil zusammensetzt, den wir auch

\*\*\* Rudolf Steiner: *Die Philosophie der Freiheit* (GA 4), Kap. V: «Das Erkennen der Welt». Kursivsetzung durch HCZ.



Begriff oder Idee nennen können. Daraus formulierte Rudolf Steiner folgendes Wahrpruchwort:

Es drängt sich an den Menschensinn  
Aus Weltentiefen rätselvoll  
Des Stoffes reiche Fülle.

Es strömt in Seelengründe  
Aus Weltenhöhen inhaltvoll  
Des Geistes klärend Wort.

Sie treffen sich im Menscheninnern  
Zu weisheitvoller Wirklichkeit.\*

### Unsere Wirklichkeit ist Bild

Mit diesen Einsichten in die Konstitution der Wirklichkeit offenbart sich ihr eigentlicher Gehalt.

Dieser ist nicht dinglich-materieller Natur, sondern ein *Ereignis*, das sich durch das Zusammenkommen von Wahrnehmung und Begriff, durch die Begegnung von Himmel und Erde im Menschen ereignet.

Der Ort der Wirklichkeit ist, um mit dem obigen Wahrpruchwort zu sprechen, das Menscheninnere: Wir sind nicht mehr Zuschauer, weit entfernt von stofflicher und geistiger Welt, sondern stehen mittendrin – mit uns, in uns treffen sich Himmel und Erde und gebären dort unsere Erdenwirklichkeit.

Wirklichkeit ist ein *Bild* von dem, was dem Sinnlichen Bedeutung verleiht, also von der übersinnlichen Begriffs- oder Geisteswelt. Der übersinnliche, nicht sichtbare Kubus zeigt sich, indem er formgestaltend in das Sinnliche eingreift. Die alltägliche Wirklichkeit ist also keine «Ding-an-sich-Wirklichkeit», sondern sie wird aufgrund der vorhergehenden Betrachtungen zu einem Spiegel einer übersinnlichen, vorstellungsfreien Welt, die sich durch ihre Gestaltung der Sinnseite dem Menschen vorstellend zu Bewusstsein führt.

### Unzählige Möglichkeiten der Begegnung von Himmel und Erde

Auf diesem Grundprinzip der irdisch-menschlichen Wirklichkeit wird von der Natur in immer wieder neuer Weise gespielt, wodurch dem Menschen die Gelegenheit gegeben ist, auch immer wieder neue Wirklichkeitsformen entdecken lernen zu können.

Die vier Naturreiche geben in diesem überreichen Angebot eine gewisse Grundorientierung.

Mit seinem alljährlichen Aufwachsen und Dahinwelken ist das Pflanzenreich jene Wirklichkeitsform, in der das Werden und Vergehen sein anschaulichstes Bild findet. Das Übersinnliche tritt in der sinnlichen Ausdehnung der Pflanzengestalt in die irdische Bildwirklichkeit ein, und mit ihrem Hinschwinden tritt es wieder aus der sinnlichen Erscheinungswelt he-

raus. Die Pflanzenwelt ist jene Wirklichkeitsschicht, in der sich das Übersinnliche dadurch offenbart, dass ein Übersinnliches und ein Sinnliches in einem wandelbaren, metamorphen Verhältnis zueinander als Prozess erscheinen. In diesem Schwingen zwischen Sinnlichem und Übersinnlichem lebt sich das Pflanzenreich aus.

Das Tierreich lebt sich im Bedeutungsverleih aus. Jede Tierart gibt ihrer landschaftlichen Umgebung, ja sogar ihrem eigenen Leib durch die Art und Weise, wie sie sich darin verhält, ihren spezifischen Weltbezug als Inhalt. Eine Kuh weist uns auf anderes hin als eine Ziege oder ein Pferd. Jede Tierart lebt in ihrer Seelenwelt, nimmt dementsprechend diese Umgebung in sich auf, verleiht aber auch andererseits der Umgebung die Tingierung des eigenen Seelenseins. Diese Seelenwelten gilt es zu erfassen und darin einzutauchen, wenn man dem Übersinnlichen, dem Wesen der Tierwelt gerecht werden will.

Im Menschen schliesslich zeigt sich in der Begabung zum Erkenntnis- und Wirklichkeitsvollzug seine nur ihm eigene Möglichkeit der bewussten Identifikation mit dem Weltengeist. Was sich in die um uns Menschen herum ausgebreitete Schöpfung ergossen hat – der Weltengeist –, das hat im erkennenden Selbstbewusstsein des Menschen, in seinem Ich, Einzug gehalten:

«Die Kraft, welche in der Bewusstseinsseele das Ich offenbart, ist ja dieselbe wie diejenige, welche sich in aller übrigen Welt kundgibt. [...] In dem, was die Bewusstseinsseele erfüllt, tritt dieses Verborgene hüllenlos in den innersten Seelentempel. Doch zeigt es sich da eben nur wie ein Tropfen aus dem Meere der alles durchdringenden Geistigkeit. Aber der Mensch muss diese Geistigkeit hier zunächst ergreifen. Er muss sie in sich selbst erkennen; dann kann er sie auch in ihren Offenbarungen finden. Was da wie ein Tropfen hereindringt in die Bewusstseinsseele, das nennt die Geheimwissenschaft den Geist. So ist die Bewusstseinsseele mit dem Geiste verbunden, der das Verborgene in allem Offenbaren ist.»\*\* Mit jedem Menschen kommt der geistige Gehalt der Welt zur Erscheinung.

Was hier nur in aller Kürze und schemenhaft angedeutet ist, möge dazu animieren, die verschiedensten Arten und Weisen, wie sich Himmel und Erde begegnen können, zu entdecken und in sich aufzunehmen. Jede Begegnung gibt dazu reichen Anlass.



**Hans-Christian Zehnter** (Schweiz). Diplom-Biologe, Herausgeber und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Rudolf Steiner Archiv in Dornach

\* Rudolf Steiner: *Antworten der Geisteswissenschaft auf die grossen Fragen des Daseins*, GA 60, Vortrag vom 20. Oktober 1910

\*\* Rudolf Steiner: *Die Geheimwissenschaft im Umriss*, GA 13, Kap. «Wesen der Menschheit», Dornach 1989, S. 69 f.



## Wolle ist eine natürliche Haut



*Claudy Jongstra, geboren 1963 in den Niederlanden, ist eine Textilkünstlerin, deren Werke weltweit ausgestellt werden. Sie hat im Utrecht College of Art studiert und befasst sich seit 1994 mit Wollfilz, dem frühesten Textil der Menschheit. In ihm sieht sie eine Mög-*

*lichkeit, die Kunst an den Kreislauf der Natur unmittelbar anzuschließen. Von den Heideschafen, die die Wolle liefern, über die Pflanzenfarben, die auf einer biologisch-dynamischen Farm in den nördlichen Niederlanden hergestellt werden, verfolgt Claudy Jongstra mit ihren großformatigen Kunstwerken und architektonischen Installationen einen ganzheitlichen Ansatz.*

Christiane Haid und Barbara Schnetzler von der Sektion für bildende Kunst haben Claudy Jongstra auf ihrem Künstlerhof in den Niederlanden besucht und ein Interview mit nach Hause gebracht.

**Christiane Haid** Sie verwenden in Ihren Kunstwerken reine ursprüngliche Materialien? Wie kam es dazu?

**Claudy Jongstra** In den Niederlanden gab es in den 1990er-Jahren wenig Gespür für Textilien und das traditionelle Handwerk, sodass ich nach Großbritannien ging. Ich habe zunächst Modedesign studiert und einige Zeit in diesem Metier gearbeitet, bis ich es zunehmend sinnlos fand und mich für ursprüngliche Materialien wie Wolle zu interessieren begann.

**Haid** Wie sind Sie als Künstlerin dazu gekommen, Schafe zu züchten?

**Jongstra** Als ich anfing, mit Wolle zu arbeiten, kam es mir seltsam vor, Wolle von einem anonymen Lieferanten zu kaufen. Irgendetwas stimmte da nicht. So habe ich recht rasch Wolle von heimischen Schafen bezogen. Das stellt unmittelbar die Beziehung zu dem Ort her, an dem man lebt und an dem man verwurzelt ist.

Bald begann ich, selbst Schafe zu halten – die Drenthe-Heideschafe. Jetzt ist es eine Herde mit 250 Schafen und ein Schäfer betreibt mit ihnen eine natürliche Landschaftspflege. Es ist dadurch eine Art Naturreservat entstanden – ein wunderbar harmonisches Biotop. Die Wolle von diesen Schafen hat natürlich eine besondere Qualität, die wiederum auf die Verarbeitung und dann auf das Kunstwerk wirkt. Aber das ist nicht alles. Ich hatte von Anfang an die Vision, auf eine ethische Weise zu arbeiten und keine Materialien von irgendwoher zu kaufen.

**Barbara Schnetzler** Was hat es mit der Substanz der Wolle auf sich? Was inspiriert Sie an dieser Substanz?

**Jongstra** Es ist die Genialität der Wolle, ihr ganzes Spektrum. Sie hält warm im Winter, körperlich und auch seelisch, und kühl im Sommer. Sie hat die Fähigkeit, sehr flexibel zu sein. Wenn man einen Wollpullover aus dem Koffer nimmt, ist er sofort wieder in Form. Die Fasern richten sich immer wieder auf, die Wolle ist antibakteriell, selbstreinigend. Das sind Dinge, die mich inspirieren.

**Schnetzler** Die Wolle hat heute an Marktwert verloren, synthetische Materialien haben ihr den Wert genommen.

**Jongstra** Genau. Wolle wird oft als ein Abfallmaterial angesehen. Indem wir bei unseren Projekten die Wolle wieder-

verwenden, versuchen wir, den Menschen den Wert dieses Materials zu zeigen.

Die mangelnde Erfahrung des Materials fängt ja schon bei den Kindern an. Nicht jedes Kind kann eine Waldorfschule besuchen, in der die Kinder mit der Wolle umgehen, weben und spinnen lernen. Wir veranstalten deswegen viele Bildungsprogramme für Kinder. Gerade in den Niederlanden ist das notwendig. 80 Prozent der jungen Menschen besuchen die Universität. Wir haben keine Leute mehr, die etwas mit der Hand herstellen können. Gerade diese Menschen brauchen wir aber. So laden wir Berufsschulklassen zu uns ein: 16-, 17-Jährige, Modedesigner, Spieldesigner, Floristen. Sie lernen, sich mit dem Saatgut, den Pflanzen, der Ernte zu verbinden. Dadurch bekommen sie ein anderes Bewusstsein von den Dingen. Erst dadurch kann ein Umdenken in Bezug auf unsere Welt entstehen und ein Wandel einsetzen. Denn Wandel kann nur im Tun erfolgen. Es nützt nichts, nur darüber zu reden.

**Haid** Wie sind Sie mit der biologisch-dynamischen Landwirtschaft in Berührung gekommen?

**Jongstra** Durch unseren eigenen Bauernhof. Es ist ein kleiner Bauernhof. Wir bauen dort vor allem Färbepflanzen an. Für unsere Kunstwerke reicht das allerdings nicht, sodass wir unsere Farbpaletten erweitert haben und nun mit biologisch-dynamischen Landwirten zusammenarbeiten. Die durch Sonnen- und Ringelblumen gewonnenen Farben beziehen wir beispielsweise von den mit uns zusammenarbeitenden Höfen.

**Haid** Arbeiten Sie auf Ihrer Farm auch biologisch-dynamisch?

**Jongstra** Ja, das tun wir. Wir haben hier inzwischen auch einen gewissen Vorbildcharakter bekommen. Es gibt viele konventionell und traditionell wirtschaftende Bauern, die sich für unsere Arbeitsweise interessieren. Aufgrund der starken Monokultur in den Niederlanden wächst das Interesse für biologische Vielfalt. Es tritt immer deutlicher ins Bewusstsein, dass Monokulturen die Natur und unser ganzes Leben zerstören. Mit der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise wecken wir ein Bewusstsein für einen neuen Umgang mit der Natur.

**Schnetzler** In welchen Bereichen sind Sie noch tätig?

**Jongstra** Im Januar haben wir eine neue Firma gegründet, die Soziales, Bildung, aber auch die Landwirtschaft umfasst – Extended Ground heißt sie. Die Projekte haben alle eine soziale Dimension. In der Landwirtschaft sind wir dann auch in der Gartengestaltung tätig oder entwerfen Deiche. Im Pflegebereich arbeiten wir mit Wissenschaftlern zusammen, die durch neurowissenschaftliche Studien aufzeigen können, dass der Kontakt mit Wolle, zum Beispiel in der kreativen Therapie, Auswirkungen auf das Gehirn hat. Es verändert nachweislich den Serotoningehalt etc. Da

viele Menschen weit davon entfernt sind, sich mit Naturmaterialien zu beschäftigen oder gar an ihre Heilkraft zu glauben, können wissenschaftliche Studien da sehr überzeugend sein.

Unsere sozialen Programme sind vor allem für Geflüchtete gedacht. Viele von ihnen kommen aus Afrika und sind so von sich aus sehr stark mit Naturmaterialien verbunden. So kann ein Dialog auf einer anderen Ebene entstehen, da man leicht über das Material, die Farbe kommunizieren kann. Dadurch entsteht eine Verbindung. Denn gerade Geflüchtete haben keinerlei Verbindung zur niederländischen Gesellschaft. Niemand ist interessiert an ihnen. Sie haben an nichts einen Anteil. Wie sollen sie hier jemals einen Platz finden? Indem wir mit ihnen an etwas arbeiten, das sie aus der Erinnerung heraus kennen, kann etwas Neues entstehen. Wir hatten einen jungen Mann aus Eritrea, der, wie sich bald herausstellte, Weber war. Er fand sofort Anschluss und arbeitet jetzt mit einem Tischler zusammen. Aus der alten Arbeit ist gewissermaßen eine neue Perspektive gewachsen. Man könnte also sagen, wir führen einen Dialog über unsere Arbeit mit diesen Menschen.

Ein ganz anderer Bereich umfasst die Entwicklung eines Parfüms. Man braucht Blumen und ein Bindemittel, das kann Öl aus Sonnenblumen oder Kokosnüssen sein. Wir benutzen Sonnenblumen und Bienenwachs. Dies ist auch eine Idee zur Stimulierung durch Vielfalt. Agrarökonomien erforschen für uns anhand von Kartoffel- und Maisfeldern den Gewinn für die Landwirtschaft. Die Parfümherstellung ist teuer. Mit welchen Pflanzen entsteht welcher Gewinn? Diese Forschung hat nun für Bauern in der Übergangphase gezeigt, dass es ein neues Einkommensmodell ist. Der Anbau ist lokal. Die Idee ist, hier im Norden eine Herstellerindustrie zu gründen, aber jeder Landwirt, beispielsweise in der Schweiz, kann eine Lizenz erwerben und die benötigten Pflanzen in seinem Land anbauen. Wir entwickeln das mit dem Team bereits seit etwa zwei Jahren. Im kommenden Jahr werden wir mit der Infrastruktur der Herstellung beginnen, denn es gibt viele interessierte Landwirte.

**Haid** Was sind die inneren Motive für Ihre Arbeit?

**Jongstra** Klimawandel und menschliche Entwicklung. Ich möchte dem Menschen gerecht werden und der Natur.

**Haid** Welche Philosophie steht hinter Ihren Werken?

**Jongstra** Den Menschen gerecht werden und dem Land gerecht werden. Es geht also mehr um die menschliche Fähigkeit. Wir sind keine Fabrik, wir sind nicht Louis Vuitton oder Dolce & Gabbana, aber unser Hof kann für andere ein Modell sein, zu verstehen: Ich kann mein Leben ändern. Es ist greifbar und nicht unmöglich.

Ungekürztes Interview unter: <https://bit.ly/3a0Tf9F>



# Das Herz in der Landwirtschaft erwachen lassen

Thea Maria Carlson



*Dieser Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit hat einen so starken Eindruck auf die Teilnehmenden der Landwirtschaftlichen Tagung gemacht, dass sie sich alle am Schluss mit Standing Ovations bedankt haben. Tief berührend!*

Thea Maria Carlson hat ihren Beitrag mit folgenden Fragen eröffnet: «Was heisst es, den Geist in der Landwirtschaft zu finden? Wo finden wir den Geist? Wie bringen wir unsere geistigen Ideale in unsere Landwirtschaft?» Dann beschrieb sie, wie wir in der biodynamischen Bewegung oft den Geist in der Pflanze sowie im Tier sehen. Aber manchmal vergessen wir, den Geist in den Menschen zu sehen.

Ihr persönlicher Zugang zur Landwirtschaft kam aber über das Soziale. Als Siebzehnjährige hat sie in ihrer Heimatstadt Santa Cruz in Kalifornien einen jungen Menschen getroffen. Er hat sie gefragt: «Wie siehst du die Situation der Landarbeiter?», und hat sie eingeladen, als Freiwillige für die *Western Farm Workers Association* zu arbeiten. Sie hat viele Landarbeiter in ihren Häusern und auf ihren Höfen besucht und gesehen, dass diese Menschen, die unsere tägliche Nahrung produzieren, schlecht behandelt wurden: Sie bekamen kaum Geld, viel weniger als den Mindestlohn, waren den chemischen Pestiziden ausgesetzt usw. Diese Arbeit hatte eine grosse Auswirkung auf sie. Aber sie hat sie erst einmal wieder vergessen. Erst viel später, nach dem landwirtschaftlichen Studium und der Arbeit auf verschiedenen Höfen, ist sie durch ihre Tätigkeit im amerikanischen biodynamischen Verein wieder für diese menschliche Dimension erwacht. Um ihr Aufwachen darzustellen, hat sie drei Geschichten erzählt von Menschen, die ihr dabei geholfen haben.

## Erstes Aufwachen

Thea Maria Carlson erzählte: «Die erste Begegnung, die mich wacherüttelt hat, war die mit Jim Embry, einem Teilnehmer unserer Nordamerikanischen Biodynamischen Konferenz 2014. Obwohl ich nicht wusste, wer er war, erinnere ich mich, ihn zu Beginn der Konferenz bemerkt zu haben, sowohl wegen seiner strahlenden Präsenz als auch, weil seine dunkelbraune Haut mit der helleren Haut fast aller anderen Teilnehmenden der Konferenz kontrastierte. Am Ende der Konferenz hielten wir eine Plenarsitzung ab, in der die Teilnehmenden über ihre Erkenntnisse und Fragen aus der Konferenz miteinander sprachen, und dann luden wir einige wenige Personen ein, um ihre Überlegungen mit der ganzen Gruppe auszutauschen. Jim kam ans Mikrophon und sagte:

«Auf dieser Konferenz haben wir über die Bedeutung der biologischen Vielfalt in unseren Böden und auf unseren Bauernhöfen gesprochen. Aber sehen wir uns in diesem Raum um. Wo ist die menschliche biologische Vielfalt? Wie wird die biologisch-dynamische Bewegung vorankommen, wenn die menschliche Vielfalt nicht vorhanden ist?»

Thea Maria Carlson schaute sich also noch einmal um, sah tatsächlich fast nur weisse Menschen und erkannte: «Indem ich nicht einmal über Hautfarben nachgedacht hatte, hatte ich einen Tagungsraum geschaffen, der in erster Linie ein Raum für weisse Menschen war. Ich hatte einen Raum der Ausgrenzung geschaffen, indem ich sowohl den Menschen, die einbezogen worden waren, als auch den Menschen, die ausgeschlossen worden waren, den Reichtum raubte, der hätte entstehen können, wenn sie bei der Erforschung und Vertiefung der Biodynamik zusammengekommen wären.»

Danach spürte sie, dass sie für die nächste Konferenz etwas ändern sollte, wusste aber nicht, wie. Also versuchte sie, Jim Embry zu finden, und entdeckte, dass er ein Ökoaktivist war, der die Zusammenarbeit auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene pflegt und sich in den letzten 50 Jahren dafür eingesetzt hat, soziale Gerechtigkeit, Nahrungsmittelgerechtigkeit und Umweltgerechtigkeit innerhalb anderer sozialer Bewegungen zu verbinden. Sie fragte ihn, was der Verein bei der Organisation der nächsten Konferenz ändern sollte, um integrativer zu werden. Er gab drei sehr praktische Antworten: «Bitten Sie farbige Menschen, Hauptredner und Workshopleiter auf der Konferenz zu sein, suchen Sie Mittel für Stipendien und vergeben Sie diese vorrangig an farbige Menschen, bauen Sie Beziehungen zu anderen Organisationen auf, deren Mitglieder farbige Menschen sind und waren, um die Reichweite der Konferenz auf diese Gemeinschaften auszudehnen.»

Daraufhin fragte sich Thea Maria Carlson, warum wir uns so sehr auf die Hautfarbe fokussieren sollten. Viele von uns, die weiss sind, denken gar nicht an die Zugehörigkeit zu einer Hautfarbe. Es ist ein soziales Konstrukt. Aber in der Welt von heute haben wir ein System, das auf Ethnizität und Hautfarbe aufgebaut ist. Weisse Menschen haben zum Beispiel immer Vorteile, einfach weil sie eine weisse Haut haben – das ist ein Aspekt des Materialismus. Das System der weissen Vorherrschaft ist so beschaffen, dass diejenigen mit Privilegien nicht einmal ihre eigenen Vorteile sehen. Und selbst wenn wir sagen, dass wir niemanden ausschliessen wollen, so tun wir es doch, weil wir Teil eines grösseren Systems der Ausgrenzung sind. Sie fragte sich also, wie die nächste Konferenz in diesem Sinne inklusiver organisiert werden könnte.

## Zweites Erwachen

Als Thea Maria Carlson mit der Planung der nächsten Konferenz 2016 in Santa Fe, New Mexico, begann und versuchte, ein breiteres Spektrum von Referenten zu gewinnen, besuchte sie Emigdio Ballon, einen bolivianischen Bauern, der seine Farm im Pueblo von Tesuque bewirtschaftet und dabei Traditionen aus dem Pueblo sowie indigene Anbaumethoden aus Bolivien, Permakultur und Biodynamik einbezieht. Dort erlebte sie ein zweites Erwachen: «Wieder war es etwas, das ich auf einer gewissen Ebene kannte, dessen ich mir aber nicht voll bewusst war. Als ich zum allerersten Mal einen Fuss auf eine Farm in einer indianischen Gemeinschaft setzte, wurde mir plötzlich die tiefe Geschichte der menschlichen Verbindung zum Land an diesem Ort und überall in den Vereinigten Staaten bewusst. Die Ankunft der Biodynamik im Pueblo von Tesuque war noch sehr jung, aber der Anbau von Nahrungsmitteln in heiliger Verbindung mit dem Land hatte hier schon seit Tausenden von Jahren stattgefunden.

Vor dem Kontakt mit Europa waren die Vereinigten Staaten die Heimat von vielen Hundert verschiedenen indigenen Völkern gewesen, von denen jedes tief mit dem Land, auf dem sie lebten, verbunden war: Cherokee, Chickasaw, Choctaw, Muskogee Creek, Seminole, Seneca, Cayuga, Onandaga, Oneida, Mohawk, Anishinaabe, Cree, Dakota, Lakota, Sioux, Cheyenne, Arapaho, Ponca, Pawnee, Osage, Kiowa, Schoschonen, Bannock, Paiute, Ute, Tlingit, Salish, Maka, Hoopa, Pomo, Miwok, Karok, Yurok, Onasatis. Diese indigenen Völker und Hunderte von anderen, die ich nicht namentlich genannt habe, haben seit mindestens 15.000 Jahren tiefe spirituelle und ko-kreative Beziehungen mit dem Land. Die Ureinwohner Amerikas haben aktiv mit dem Geist im Boden, mit den Pflanzen und Tieren zusammengearbeitet. Sie haben die Beziehungen zwischen der Erde und dem Kosmos verstanden und begriffen, wie diese Beziehungen die Arbeit mit dem Land beeinflussen. Sie schufen eine erstaunliche Vielfalt von Möglichkeiten, sich um die Menschen zu kümmern, um die Gesundheit aller Wesen, um diesen Planeten Erde, auf dem wir alle leben.

Und die zutiefst tragische Geschichte Nordamerikas und so vieler anderer Orte in der Welt besteht darin, dass diese lebendige und weise Lebensweise der indigenen Völker und ihre Sorge um das Land durch den europäischen Kolonialismus, der vor etwa 500 Jahren begonnen hat, zutiefst gestört und manchmal ausgelöscht wurden.»

Die Art und Weise, in der die indigene Bevölkerung seitdem zerstört worden ist, ist eine grosse Tragödie. Die Strategie und Methode, mit der Amerika kolonisiert worden ist, folgte der Doktrin von Papst Alexander VI., der sagte, dass Christen auf der ganzen Welt das Recht hätten, Land zu nehmen und die Menschen zu unterdrücken, solange diese Menschen keine Christen seien. Diese Kolonisierung griff auch auf Afrika,

Asien und Ozeanien über, mit verheerenden Folgen. In den späteren USA waren die Kolonialisten sehr effizient bei der Eliminierung der dort lebenden Stämme. Die Menschen wurden getötet oder starben an eingeschleppten Krankheiten. Und diejenigen, die überlebten, mussten schreckliche Dinge ertragen. Bis vor Kurzem war es ihnen sogar verboten, ihre Kultur, Sprache usw. zu praktizieren.

Als Thea Maria Carlson die biologisch-dynamische Farm in dem einheimischen Pueblo besuchte, erlebte sie sehr viel Lebendigkeit, musste aber auch feststellen, dass viel verloren gegangen war. Sie sah, wie schwierig es für diese Menschen war, nach so vielen Jahren der Traumata wieder Anschluss an ihr Land zu finden. Diese Farm war ganz und gar nicht typisch für einen biologisch-dynamischen Bauernhof in Amerika, deshalb hielt sie es für sehr wichtig, dass die Konferenzteilnehmer sie ebenfalls besuchten. Ebenso war sie davon überzeugt, dass es für die Menschen aus diesem Dorf sehr wichtig sei, die Möglichkeit zu haben, an der Konferenz teilzunehmen. Wie Thea Maria Carlson erklärte, wurde diese Konferenz im Jahr 2016 mit dem Titel «Tierra Viva: Farming the Living Earth» tatsächlich wesentlich integrativer und vielfältiger: «Der Gouverneur des Pueblo von Tesuque wurde eingeladen, die Konferenz auf die traditionelle Art und Weise seines Volkes zu eröffnen, und bestätigte öffentlich, dass das Konferenzzentrum, in dem wir uns trafen, auf dem traditionellen Land des Pueblo von Tesuque liegt. Eine Gruppe von 60 Personen besuchte das Pueblo von Tesuque an einem Feldtag, stellte gemeinsam biologisch-dynamische Baumpaste her und trug sie auf viele der Bäume im Obstgarten der Farm auf. Diese Aktionen waren von grosser Bedeutung. Und doch gab es auch auf der Konferenz 2016 noch mehr für mich zu lernen über menschliche Beziehungen und wie sie mit der biologisch-dynamischen Landwirtschaft zusammenhängen. Noch mehr Erwachen, das in meinem Herzen geschehen musste ...»

## Drittes Erwachen

Thea Maria Carlson beschrieb, wie eine dritte Person sie zum weiteren Erwachen einlud: Dr. Claudia J. Ford, eine Universitätsprofessorin und Forscherin in Genderfragen, Umweltliteratur, Umwelt- und Wirtschaftsethik. «Claudia gehörte zu der sehr kleinen Anzahl farbiger Menschen, die an unserer Konferenz 2014 teilgenommen hatten, und sie kehrte 2016 als Referentin zurück und gab einen Workshop über den Geist der Heilpflanzen. Gegen Ende der Konferenz von Santa Fe kam ich mit Claudia in Kontakt, und sie beschrieb mir, wie unwillkommen sie sich bei vielen der weissen Konferenzteilnehmer\_innen gefühlt hatte, dies kam zum Ausdruck durch scheinbar kleinen Kommentaren und Gesten, von denen ich heute weiss, dass sie Mikroaggressionen genannt werden. Im Laufe der fünf Konferenztage summierten sich all diese Mi-

krogressionen zu einer ungeheuer herausfordernden Konferenz Erfahrung für sie und wahrscheinlich auch für die meisten oder alle anderen farbigen Teilnehmer.

Claudia weckte in mir die Erkenntnis, dass es nicht ausreicht, einfach nur Leute an einen Tisch einzuladen. Wir müssen auch berücksichtigen, welche Erfahrungen sie machen werden. Dass wir auch den unglaublich allgegenwärtigen Kontext von Beherrschung und Unterdrückung verstehen und erklären müssen, der unsere Kultur durchdringt und der sich trotz unserer Unwissenheit oder auch nur den besten Absichten in jeder Interaktion niederschlägt, selbst auf einer biodynamischen Konferenz.»

Diese Konferenz wurde nur eine Woche nach der Wahl von Donald Trump zum Präsidenten der USA organisiert. Sein Wahlkampf mit seinem Sexismus und Rassismus war ein grosser Schock für die Mitglieder des biologisch-dynamischen Vereins, die sich mit dem Thema beschäftigten, wie soziale Ungerechtigkeit mit der biologisch-dynamischen Arbeit verbunden ist. Obwohl die Vereinigung begonnen hatte, Verbindungen zwischen der biologisch-dynamischen und der indigenen Landwirtschaft herzustellen, erkannten die Menschen auch, dass die Ausrottung der Ureinwohner Amerikas und die Zerstörung ihrer indigenen Kultur nicht die einzigen Tragödien sind: Es gibt noch eine weitere, deren Erbe in den Vereinigten Staaten immer noch präsent ist – die Sklaverei. Um diese Wunden zu heilen, ist es wichtig, die grosse Bedeutung der Arbeit der versklavten Menschen in der amerikanischen Landwirtschaft anzuerkennen. 400 Jahre lang wurden Menschen aus Afrika im sogenannten Dreieck des Handels gestohlen und gewaltsam nach Amerika gebracht. Sie wurden versklavt, um die Arbeitskraft für den Anbau von Feldfrüchten wie Baumwolle, Kaffee und Zucker für die europäischen Länder bereitzustellen, die Amerika kolonisierten. Diese Menschen wurden speziell wegen ihrer landwirtschaftlichen Kenntnisse und Fähigkeiten ausgewählt, die sie über unzählige Generationen in Afrika entwickelt hatten. 30 Millionen Menschen wurden aus ihrer Heimat verschleppt und brutal von ihren Familien getrennt. Die Sklaverei wurde in den USA erst nach einem blutigen vierjährigen Krieg abgeschafft. Doch danach gab es neue Gesetze und eine neue Politik, die die Rechte der Schwarzen weiter einschränkten, sodass heute zum Beispiel Afroamerikaner weniger als ein Prozent des Landes besitzen, obwohl sie 14 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Und es gibt noch viel mehr Ungerechtigkeiten, die auf Hautfarben beruhen und mit der Landwirtschaft zusammenhängen und die bis in die Gegenwart fortbestehen ... Thea Maria Carlson erklärte: «Es ist sehr schwer, all diese Tragödien in meinem Herzen zu behalten. Und jahrelang habe ich mein Wissen über sie weggeschoben, weil ich dachte, es sei zu schwer. Ich dachte, ich sei machtlos, etwas gegen diese Tragödien zu tun. Ich war mir auch nicht bewusst, welchen

spirituellen Preis es für meine eigene Menschlichkeit hat, diese Realitäten zu ignorieren. Aber dank Jim Embry, Emigdio Ballon und Claudia Ford – sowie vielen anderen – habe ich erkannt, dass das Erkennen, das Reden über und die Arbeit mit den gegenwärtigen Hinterlassenschaften all dessen, was in der miteinander verflochtenen Geschichte der Menschen und des Landes geschehen ist, ein wesentlicher Teil dessen ist, wie wir unsere Mission erfüllen, die Praxis und Kultur der Landwirtschaft zu verändern. Hier geht es nicht um Schuld oder Tadel. Es geht nicht darum, Menschen als gut oder böse abzustempeln. Es geht darum, Ungerechtigkeit und die tiefen Wunden zu erkennen, die im Boden und in den Seelen der Menschen noch lebendig sind. Es geht um das Verständnis, dass wir alle eine Rolle zu spielen haben, um der ganzen Menschheit und der Erde Heilung und Befreiung zu bringen.» Als Antwort auf diese neue Herausforderung hat die biologisch-dynamische Vereinigung eine Erklärung zu Vielfalt, Gerechtigkeit und Einbeziehung mitentwickelt, weil wir Wege finden müssen, um die Wunden der Vergangenheit zu heilen. Das Herzstück der Biodynamik ist die Achtung der Würde eines jeden Wesens. Thea Maria Carlson ist zutiefst davon überzeugt, dass der biodynamische Impuls unter Berücksichtigung des Geistes in der Landwirtschaft ein starkes Potenzial an heilenden Kräften entwickeln wird. Die Geschichte jedes Landes ist anders, aber die Frage ist: Kennen wir sie? Wie ist der Landbesitz verteilt? Gibt es Ungerechtigkeiten, von denen wir wissen, ohne sie wirklich zu erkennen? Wie werden Landarbeiter behandelt?

Wir wissen, dass die biologisch-dynamische Landwirtschaft ein grosser Heilungsimpuls ist, der das Potenzial hat, unsere Beziehungen zu verändern – aber unsere Herzen müssen dafür wach sein. Seit 500 Jahren leben wir mit dem Paradigma der Globalisierung, mit Europa als Mittelpunkt der Welt, wobei alles andere zweitrangig ist, und ungewollt behalten wir diese Eurozentriertheit bei. Die biologisch-dynamische Landwirtschaft wurde in Europa geboren, und wenn wir nicht vorsichtig sind, laufen wir Gefahr, das Muster des Kolonialismus zu wiederholen, während wir daran arbeiten, die Biodynamik in die Welt zu bringen. Als Teil unserer landwirtschaftlichen Arbeit müssen wir uns nicht nur für Böden, Pflanzen und Tiere interessieren, sondern wir müssen uns auch immer mehr für die Menschen interessieren, denen wir normalerweise nicht begegnen: Die Werkzeuge dafür sind Demut, Geduld und Zuhören.

Um die geforderte Haltung zusammenzufassen, las Thea Maria Carlson dieses Zitat von Lilla Watson, einer Aborigine-Ältesten, Aktivistin und Pädagogin aus Queensland, Australien, vor: «Wenn Sie gekommen sind, um mir zu helfen, verschwenden Sie Ihre Zeit. Wenn ihr gekommen seid, weil

\* [www.biodynamics.com/content/biodynamic-association-diversity-equity-and-inclusion-statement](http://www.biodynamics.com/content/biodynamic-association-diversity-equity-and-inclusion-statement)



eure Befreiung mit meiner verbunden ist, dann lasst uns zusammenarbeiten.» Das bedeutet: Wenn wir glauben, dass wir schon die Lösungen haben, dass wir sie nur noch lehren müssen, dann haben wir bereits verloren. Jeder Mensch hat seine eigene Beziehung zur Erde, und niemand kann beurteilen, wie spirituell sie ist. Heutzutage sind Gemeinschaften und die Erde durch den Klimawandel etc. so zerstört, dass es absolut notwendig ist, gemeinsam eine spirituelle Landwirtschaft zu entwickeln. Wir haben ein unglaubliches Potenzial für Transformation. Aber wir werden nichts lernen, wenn wir in unserer Komfortzone bleiben. Es gibt eine wachsende Integrationsbewegung zwischen Biodynamik und indigenen Völkern, obwohl die Treffen und der Dialog nicht immer einfach sind.

Thea Maria Carlson schloss ihren Vortrag mit einem Zitat des Amerika-Verses von Rudolf Steiner:

Dringe unser Fühlen  
In unseres Herzens Mittelpunkt  
Und suche in Liebe sich zu vereinen  
Mit den Menschen gleichen Zieles  
Mit den Geistern die gnadevoll  
Auf unser ernstlich herzliches Streben  
Aus Lichtregionen uns stärkend  
Und unsere Liebe erhellend  
Herunterschauen.\*

\* Rudolf Steiner: *Mantrische Sprüche/Seelenübungen II* (GA 268), zur Gründung der Threefold Group in New York, November 1923.

## Die biodynamische Landwirtschaft und ihre Partner: Brücken bauen in bewegter Zeit

Dan McKanan



*Dan McKanan ist Professor an der Harvard Divinity School. Als erfahrener Beobachter der biodynamischen Szene hat er das Buch «Eco-Alchemy» geschrieben, in welchem er die Geschichte der Gründung und Entwicklung der biodynamischen Landwirtschaft weltweit*

*nachzeichnet. Damit möchte er der biodynamischen Bewegung einen Spiegel vorhalten und Wege aufzeigen, wie diese Bewegung ihre Beiträge stärker in die Welt bringen kann.*

In seinem aufschlussreichen und hoch informativen Beitrag\* hat Dan McKanan anhand verschiedener Interpretationen von «Geschichte» gezeigt, wie man als Einzelner und besonders als Bewegung auf das, «was in der Luft liegt», seine Aufmerksamkeit richten sollte. Dies gibt uns Möglichkeiten, Allianzen mit anderen Gruppen, die ähnliche Impulse haben, zu schmieden. Als Erstes Beispiel hat McKanan die Frage untersucht, wer die «solidarische Landwirtschaft» erfunden hat. Er hatte gehört, dass dies die Biodynamiker gewesen seien. Doch später merkte er, dass diese Frage gar nicht eindeutig zu beantworten ist. Denn dieser Impuls lag in der Luft – im geistigen Raum. Und wenn ver-

schiedene Gruppen diese Tatsache erkennen bzw. erkannt haben, könnte dies zur Schöpfung starker Allianzen führen, die sogar Brücken über die Trennung der sozialen Klassen und Gruppen hinweg bauen könnten. Wie schon von Thea Maria Carlson in ihrem Beitrag beschrieben, sollten wir uns der Tatsache bewusst werden, dass unsere Landwirtschaft sich zum Teil auf der Ausnutzung, Erniedrigung und sogar Ausmerzung anderer Menschengruppen (in den USA zum Beispiel die Ureinwohner, die Schwarzen) entwickelt hat. Dies müssen wir anerkennen, um gemeinsam in die Zukunft schauen zu können. An den Beispielen der Historie der amerikanischen Landwirtschaft und der Entwicklung der biodynamischen Landwirtschaft in Europa zeigte McKanan, wie wichtig es ist, die Geschichte in ihrem jeweiligen spezifischen zeitlichen und geografischen Zusammenhang zu betrachten. Er plädierte dafür, dass die biodynamische Bewegung lerne, stärker phänomenologisch zu beobachten, was auf dem sozialen Feld geschieht – was sie ja sehr gut mit der Natur kann und macht –, um sich auf der Grundlage dieser Beobachtungen enger mit anderen Bewegungen der Zivilgesellschaft zu vernetzen. Er beendete seinen Beitrag mit der Feststellung, dass «eine geistige Revolution heute in der Luft liegt und wir gefragt sind, zuzuhören und daran teilzunehmen.»

\* Englischsprachiges Original unter <https://bit.ly/2U6pkan>

# Atmen mit der Klimakrise

## ökologisch – sozial – spirituell

Der Klimawandel ist Realität. Wir erleben es auf unseren Höfen. Jeder, der mit der Natur arbeitet, macht heute extreme Wettersituationen durch. Man ist konfrontiert mit verdorrten Kulturen oder von Starkregen abgeschwemmten Böden. Die Viehhaltung kann zu einer Gratwanderung werden, wenn die Weiden austrocknen. Der Grundwasserstand sinkt, Quellen versiegen. Der Waldbestand ist mit abgestorbenen Bäumen durchsetzt.

Klimawandel? Jahrelang haben wir uns gefragt: Ist dies jetzt ein Wandel des Klimas oder einfach eine extreme Wetter-situation? Ist alles übertrieben? Werden die computersimulierten Vorhersagen überhaupt eintreffen? Vielleicht ja, vielleicht nein. Tatsache ist, dass wir heute betroffen sind. Immer deutlicher erkennen wir, wie die atmosphärischen Hüllen intim zu dem ganzen Erdorganismus gehören. Über der erdigen Humushaut atmet die Luft- und Wärmehaut der Erde. Kein Mensch hat da bewusst und willentlich etwas verändert. Der Klimawandel kommt wie von aussen auf uns zu. Die Peripherie, die wir bisher gar nicht im Bewusstsein hatten, spricht zu uns: Hei, Menschen, wacht auf!

Doch wer spricht da genau? Sind wir es selber? Wir ahnen, dass wir nicht nur als einzelne Ich-Punkte hier auf der Erde sind. Wir existieren auch ausserhalb des Punktes, die Peripherie gehört zu uns. Wir haben gleichsam ein peripheres Ich. Es ist ein Erlebnis in zwei Schritten. Erstens: Ich existiere auch in der Peripherie, dadurch bin ich gemeinsam mit allen anderen Menschen eine Menschheit, direkt, ohne Unterscheidung nach Kultur, Sprache oder Herkunft. Und zweitens: Für «das Ganze» bin ich und sind wir verantwortlich. Sind wir das wirklich? Mit diesem Erlebnis aufzuwachen, ist ein Schock: Hat es überhaupt einen Sinn, auf diese Erde zu kommen? Kann die Erde meinen Fussabdruck überhaupt ertragen? Für die Klimajugend wird aus dem Klimawandel die Klimakrise – und sie fordert einen Systemwandel.

Wir kommen zu einem erweiterten Begriff von dem Wandel, der von uns gefordert ist: Klimawandel – in der ökologischen Dimension, in der sozialen Dimension, in der spirituellen Dimension. Wie können wir wieder zu Atem kommen in diesen drei Dimensionen, zu einem erfrischenden Atmen auf der Erde, zu einem vertrauensvollen Atmen in der Sozietät, zu einem befreienden Atmen als individueller Mensch?

Klimawandel ökologisch heisst, anders mit den Ressourcen der Erde umzugehen, heisst für uns, den landwirtschaft-

lichen Organismus nicht nur von innen her zu verstehen, sondern auch von aussen, aus der Klimafrage, aus dem Blick auf das Lebewesen Erde. Wie können wir den Kohlenstoff, der zu viel ist in der Atmosphäre, in die Lebenszyklen unserer Höfe einbinden?

Klimawandel sozial heisst, dass auch und gerade das soziale Klima in vielen Ländern dabei ist, zu zerbrechen – und ebenso in der Weltgemeinschaft. Wie weiter in Bolivien, in Chile, im Libanon, in Hongkong, in England, in Frankreich ... und eigentlich überall, auch in «unseren» Gemeinschaften? Wie kommen wir zu zukunftsfähigen Sozialgestaltungen, wo die Menschenwürde jedes Einzelnen von der Gemeinschaft getragen werden kann?

Klimawandel spirituell heisst, das «Ich» neu zu erfahren. «Ich» ist nicht, sondern entsteht. Und zwar entsteht es im Dialog. Im Dialog mit dem anderen Ich, mit der Welt, mit dem höheren Ich seiner selbst. Als Wesen unter Wesen. Nicht als Ego. Wie kommen wir zu einem geistigen Klima, das den Einzelnen befähigt, im Dialog mit der Welt über sich selbst hinauszuwachsen?

Die Sektion für Landwirtschaft und die Jugendsektion richten die Landwirtschaftliche Tagung 2021 gemeinsam aus. Dadurch wird sie eine Erd-Klima-Kultur-Tagung.

### **Landwirtschaftliche Tagung 2021:**

Atmen mit der Klimakrise – ökologisch – sozial – spirituell  
Internationale Jahreskonferenz der biodynamischen Bewegung, Goetheanum Dornach

Do. 11. Februar 15:00 Uhr – So 14. Februar 12:30 Uhr.

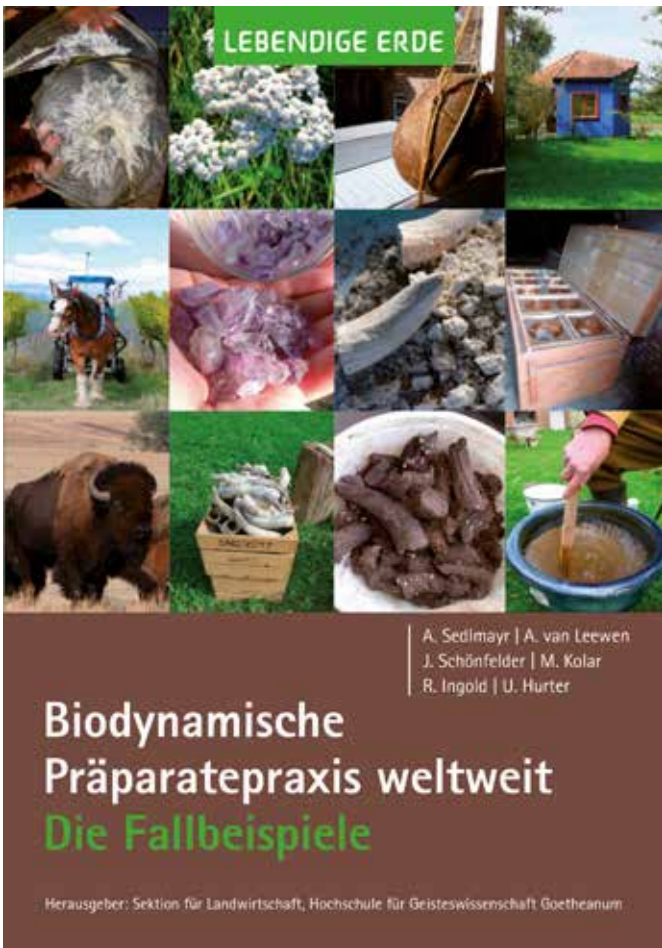
### **Literatur:**

- Anthroposophische Leitsätze. GA 26. Michaelbrief: Von der Natur zur Unternatur, Leitsätze 183-185
- Eco-Alchemy: Anthroposophy and the History and Future of Environmentalism (Dan McKanan)
- Climate: A New Story (Charles Eisenstein)
- Erde und Mensch (Guenther Wachsmuth)
- Sustainable Civilisation (Klaas van Egmond)
- The Limits to Growth (Dennis L. Meadows, Donella Meadows, Jørgen Randers, William W. Behrens III)
- Trajectory of the Anthropocene: The Great Acceleration (Will Steffen)



Jean-Paul INGRAND : Feuilles et rai lumineux  
92x73cm - Acrylique s/toile - 2006

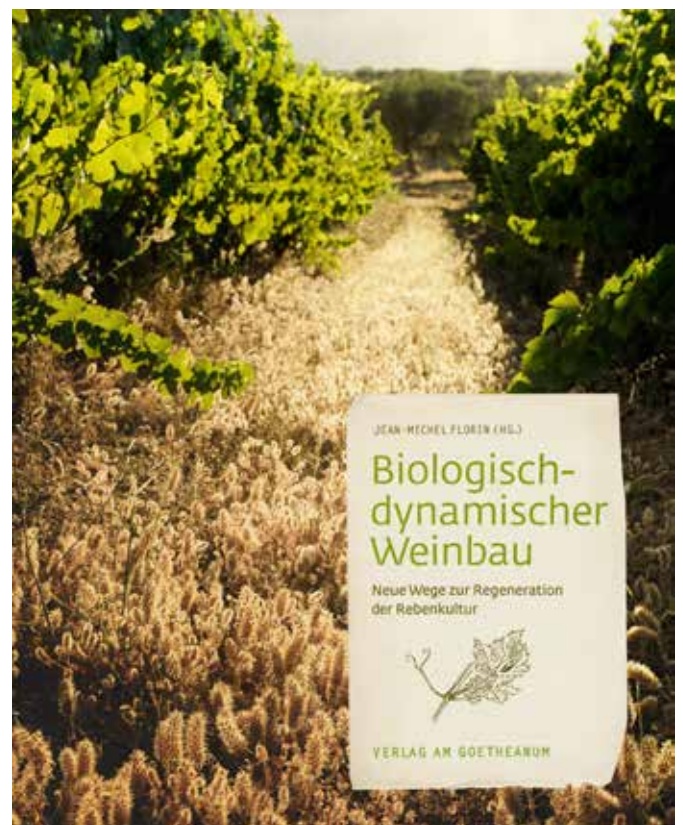




ISBN: 978-3-941232-15-0



ISBN: 978-3-7235-1583-9



ISBN: 978-3-7235-1583-9



**designmöbel.**

**WIR SIND**  
*eine Schreinerei in Dornach und fertigen ökologische Tische, Küchen, Treppen, Türen, Bienenkästen und vieles mehr. Wir freuen uns auf ihren Besuch in unserer Werkstatt und auf unserer neuen Homepage.*

**Schreinerei BauKunst GmbH**  
 Hügelweg 70, 41143 Dornach  
 +41 61 706 43 45  
 mail@baukunst.ch  
 www.baukunst.ch



**demeter**

**Genuss in Demeter-Qualität**

Hirseflocken eignen sich ideal für Müeslis mit Joghurt und / oder Früchten und auch hervorragend zum Backen. Neu sind die Vanadis Leinsamen auch aus Schweizer Anbau erhältlich. Angebaut werden die braunen Leinsamen nach den Demeter Richtlinien.

**VANADIS**



**Fair a kooperativ mat de Bio-Bauern**

**OIKOPOLIS**  
Groupe

**Agrikultur**

**Wirtschaftskultur**

**Herstellung und Verarbeitung**

**Großhandel**  
Logistik

**Einzelhandel**  
und Restaurant

Durch die bewusste Gestaltung von Natur und Wirtschaft schaffen wir Kultur

**BIÖG** BIO-BÄUER\*GENÖSSSCHAFT LÉTZERBURG  
**BAKHAUS**  
**BIÖG-MOLKEREI**  
**BIO-GROS** BIO-BAUER\*GENÖSSSCHAFT LÉTZERBURG  
**NATURATA**  
**OIKOPOLIS** Participations SA  
**OIKOPOLIS** Foundation Luxembourg  
 oiko.lu





**Einzigartig: der Farbklang von Sonett** Sonett gehört zu den Pionieren ökologischer Wasch- und Reinigungsmittel. Aus der Verantwortung für die Belegung des durch Waschen und Reinigen belasteten Wassers setzen wir unseren Produkten im Oloid rhythmisierte Substanzen zu und arbeiten mit verwirbeltem Prozesswasser. Sonett-Produkte sind vollständig biologisch abbaubar. Sie sind frei von Enzymen, petrochemischen Tensiden, Düften, Farbstoffen, Konservierungsmitteln und Bleichaktivatoren sowie ohne Gentechnik, Nanotechnologie und Mikroplastik. Die Öle für Seifen sowie alle ätherischen Öle stammen zu 100% aus kontrolliert biologischem oder biologisch-dynamischem Anbau. [www.sonett.eu](http://www.sonett.eu) | **Sonett - so gut.**



Erhältlich im Sonett Online-Shop und im Naturkostfachhandel



**MARTINA MARIA SAM**  
**SEELENÜBUNGEN**  
**DES WILLENS**  
 Rückschau und Selbsterziehung auf dem anthroposophischen Schulungsweg  
 2., überarb. Aufl., 88 Seiten,  
 kartoniert, 12 Euro | 14 Franken  
 ISBN 978-3-7235-1364-4



**HANS-JÜRGEN PINGEL**  
**TUGENDEN AUF DEM**  
**WEG ZUR HÖHEREN**  
**ERKENNTNIS**  
 Die sechs Nebenübungen  
 112 Seiten, kartoniert,  
 10 Euro | 12 Franken  
 ISBN 978-3-7235-1398-9

REDUZIERT



**JOCHEN BOCKEMÜHL**  
**KARI JÄRVINEN**  
**AUF DEN SPUREN DER**  
**BIOLOGISCH-DYNAMISCHEN**  
**PRÄPARATEPFLANZEN**  
 Lebensorgane bilden für die Kulturlandschaft  
 154 Seiten, kartoniert, m. farb.  
 Abb., 19 Euro | 22 Franken  
 ISBN 978-3-7235-1221-0



**MARKUS HURTER**  
**ZUR VERTIEFUNG DER BIO-**  
**LOGISCH-DYNAMISCHEN**  
**LANDWIRTSCHAFT**  
 Gedanken, Erfahrungen,  
 Forschungsergebnisse.  
 Eine Werkstattarbeit  
 378 Seiten, kartoniert, m. Abb.  
 24 Euro | 28 Franken  
 ISBN 978-3-7235-1305-7

**VERLAG AM GOETHEANUM**

Telefon +41 61 706 42 00 | [www.goetheanum-verlag.ch](http://www.goetheanum-verlag.ch)



Save the date

Landwirtschaftliche Tagung 2021  
mit der Jugendsektion

# Atmen mit der Klimakrise

ökologisch – sozial – spirituell

Internationale Jahreskonferenz der biodynamischen Bewegung

11. – 14. Februar 2021 am Goetheanum in Dornach, Schweiz

## 2<sup>nd</sup> International Conference on Biodynamic Research

30 August to 2 September 2021

at the Royal Agricultural University, Cirencester, Gloucestershire, United Kingdom

Sponsoren und Förderer:



biopartner

bd  
bio development ag

Voelkel  
Die Naturkostsafterei

SOFTWARE AG-  
Stiftung

OIKOPOLIS  
Groupe  
Luxembourg